



GOLF
FEST
T

Golf- und Country Club Seddiner See



Magazin Ausgabe 30/2024



SETZT MEILENSTEINE ABSEITS DER STRAÙE.

The Rise of Electric. Die erste vollelektrische G-Klasse.

Ob im intelligenten Offroad Crawl über Geröll oder im G-TURN um die eigene Achse – der G 580 mit EQ-Technologie setzt neue Meilensteine und dem Abenteuer keine Grenzen.

Mehr entdecken in Ihrer Mercedes-Benz Niederlassung Berlin.

Mehr erfahren



Mercedes-Benz

Mercedes-Benz G 580 mit EQ-Technologie | Energieverbrauch kombiniert:
30,3–27,7 kWh/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km; CO₂-Klasse: A¹

¹Stromverbrauch und Reichweite werden auf der Grundlage der VO 2017/1161/EU ermittelt.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

Partner vor Ort: Mercedes-Benz AG - Niederlassung Berlin

Salzufer 1 · Seeburger Straße 27 · Rhinstraße 120 · Holzhauser Straße 11 · Daimlerstraße 165 ·
Körnerstraße 50–51 · Alt-Buch 72 · Blankenburger Straße 85–105 · Hans-Grade-Allee 61, Schönefeld ·
Adolf-Rohrbach-StraÙe 2, Ludwigsfelde

E-Mail: vertrieb.berlin@mercedes-benz.com · Tel.: 030-3901-2000

<http://www.mercedes-benz-berlin.de>

Liebe Seddinerinnen und Seddiner

Unser Jubiläumsjahr ist ein besonders schöner Anlass, all denen zu danken, die unseren Club, unsere Gemeinschaft in Seddin etwas besonderes geben. Es sind die Damen und Herren im Ehrenamt. Sie sind unermüdlich mit Umsicht und Freude tätig für den Sport, die Jugend, engagiert in den diversen Ausschüssen, im Vorstand des e.V., im Aufsichtsrat der AG.

Dank richtet sich ebenso an diejenigen Seddiner, die uns allen mit einer ganz persönlichen Initiative geholfen haben. Horst Schubert hat ohne zu zögern, im Sommer des Jahres das Amt des Vorstandes unserer AG übernommen. Er führt die Gesellschaft als Interimsmanager bis ein neuer Vorstand bestellt werden kann. Keine leichte Aufgabe, die er mit Erfahrung, Ruhe und großem Geschick meistert.

Oliver Bruzek hat eine Kommission berufen und geführt, als die Beziehung zwischen e.V. und AG endgültig zu scheitern drohte. Es ist ihm und der Kommission gelungen, eine tragfähige neue Basis zu schaffen und den Frieden in unserem Club wiederherzustellen.

Klaus Roskos und seine Freunde haben sich zusammengefunden, um die Korbstühle in unserem Clubrestaurant zu restaurieren und ihnen neuen Glanz zu geben

Martin Heinig stellt soeben die 30. Ausgabe unseres Clubmagazins „GOLFZEIT“ vor. Es ist ihm immer wieder gelungen, eine intelligente, facettenreiche Auswahl an Themen zu finden und dem Magazin eine herausragende Gestaltung zu geben.

Horst Schubert organisierte für Anfang November 2024 ein Spenden-Dinner zur Unterstützung sozialer Einrichtungen in unserer Gemeinde Schwielowsee. Genug Projekte und genug Seddiner, um Danke zu sagen und sehr zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Ohne diese Menschen wäre Seddin kaum denkbar und wohl auch nicht wünschenswert. Sie gehören zu den zahlreichen positiven, konstruktiven Kräften, auf die wir alle auch in Zukunft bauen können.

Für Zuversicht sorgt auch der Stand unserer Bemühungen zur langfristigen Sicherung unserer Wasserversorgung. Vor mehr als 20 Jahren wurde von unserem Club zusammen mit der Gemeinde, der Unteren Wasserbehörde und dem Umweltministerium in Brandenburg ein damals sehr progressives Projekt begonnen. Der extrem kontaminierte Seddiner See wurde innerhalb von 20 Jahren gereinigt und zeigt heute beste Badeseesee-Qualität.

Die Kosten im siebenstelligen Bereich hat allein die Seddin



AG getragen. In dieser Zeit hat Seddin auf die Verwendung von Grundwasser verzichtet und stattdessen Seewasser für die Beregnung genutzt. Das Projekt ist inzwischen äußerst erfolgreich abgeschlossen worden und es ist deshalb an der Zeit, kein Seewasser mehr zu entnehmen. Das haben wir dem Landkreis angeboten und dafür ein neues Konzept vorgeschlagen. Die Reaktion darauf ist sehr positiv und konstruktiv ausgefallen. Die Seddin AG hat inzwischen einen wissenschaftlich begleiteten Antrag erarbeitet, der den in einer Reihe von Verhandlungen erreichten Stand abbildet.

Die Vorstellung des zukünftigen Modells sollte zu Beginn des kommenden Jahres möglich sein.

Mit besten Grüßen,
Klaus Kosakowski
Für den Aufsichtsrat



Liebe Leserinnen und Leser,

mit großer Freude und einem gewissen Stolz blicken wir heute auf die 30. Ausgabe unseres Golfmagazins GOLFZEIT zurück – ein Solitär unter den Clubmagazinen in Deutschlands Golfclubvereinen, der weit mehr als nur die schiere Zahl an Ausgaben repräsentiert. In diesen 30 Ausgaben, die sich nun fast über eindrucksvolle 3.000 Seiten erstrecken, haben wir uns stets bemüht, Ihnen weit mehr als nur ein reines Sportmagazin zu bieten. Golf ist für uns nicht nur ein Spiel, es ist eine Lebenseinstellung, und unser Magazin spiegelt das in seiner ganzen Vielfalt wider.

Kultur, Kulinarik, Wirtschaft, Natur, Tierwelt, Reisen und selbst politische Themen haben ihren festen Platz in unseren Ausgaben gefunden. Wir wollen damit zeigen, dass Golf in unserer Gemeinschaft nicht isoliert betrachtet wird, sondern sich im Wechselspiel mit vielen Bereichen des Lebens entfaltet. Golfplätze sind nicht nur sportliche Arenen, sondern auch Begegnungsstätten, Oasen der Ruhe, Orte der Inspiration und des Austauschs. Unsere Leser schätzen diese facettenreiche Sichtweise – und das gibt uns die Motivation, uns von Ausgabe zu Ausgabe weiterzuentwickeln.

Doch während wir voller Freude auf das Erreichte blicken, drängt sich unweigerlich die Frage auf: Hat ein Printmagazin

in der heutigen, zunehmend digitalen Welt überhaupt noch eine Zukunft?

Unsere Antwort darauf ist ein entschlossenes „Ja!“ – und zwar aus gutem Grund. In einer Zeit, in der schnelle, flüchtige Informationen das tägliche Leben bestimmen, bietet ein hochwer-



tiges Printmagazin eine willkommene Alternative. Es lädt zum Innehalten ein, zum bewussten Lesen, zum Genießen der haptischen Qualität des gedruckten Wortes. Ein Printmagazin ist greifbar, sinnlich, und es erzählt Geschichten, die man nicht einfach mit einem Wisch auf dem Bildschirm verschwinden lässt. Es wird zum Begleiter – auf Reisen, zu Hause, im Clubhaus.

Natürlich gehen wir mit der Zeit und nutzen digitale Kanäle, um unsere Inhalte zu verbreiten und zu ergänzen. Doch es ist die Kombination aus der beständigen Welt des Drucks und der Flexibilität des Digitalen, die uns ermöglicht, unser Magazin auch in Zukunft erfolgreich weiterzuführen. Das gedruckte Wort hat einen Wert, den kein Algorithmus ersetzen kann.

In diesem Sinne möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danken. Wir sind stolz auf das Erreichte, und blicken weiterhin aufmerksam auf das, was vor uns liegt. Denn wie in einem guten Golfspiel kommt es darauf an, mit jedem Schlag die Zukunft im Blick zu haben, sich auf das nächste Ziel zu konzentrieren und dabei den Augenblick zu genießen.

Mit sportlichen Grüßen,
Martin Heinig
Chefredakteur der GOLFZEIT
von der Golf- und Country Club
Seddiner See AG

Inhalt

Liebe Seddinerinnen und Seddiner	2851	Zoologische Gärten Berlin: Grüne Oasen in der Hauptstadt	2916
In eigener Sache	2852	Lösungen für die Regelzeit	2923
Historischer Heimsieg: Alexandra Försterling gewinnt Amundi German Masters 2024	2854	Präsidium G&CC Seddiner See e.V.	2924
Die Sommerfest-Foto-Story vom 13. Juli 2024	2863	Aufsichtsrat G&CC Seddiner See AG	2925
2. Inklusionscup im Golf- und Country Club Seddiner See	2873	Clubmanagement G&CC Seddiner See AG	2926
Großes Glück nach schwerem Schicksalsschlag	2876	Trainer im G&CC Seddiner See	2929
Im Westen was Neues	2884	Greenkeeper	2931
Golf braucht das „grabende Tier“	2889	Marshals	2932
Maurice de Vlaminck - Rebell der Moderne	2893	Impressum	2934
Brandenburger Miniaturen Teil VI	2900		
Ab in den Winter	2906		
„Franz Kafka – Das Archiv“	2911		
Regelzeit	2914		



Historischer Heimsieg: Alexandra Försterling gewinnt Amundi German Masters 2024





19. Mai 2024

Das Amundi German Masters powered by VcG 2024 geht in die Geschichtsbücher ein als eines der bedeutendsten Turniere des deutschen Golfsports – weil an diesem Pfingstwochenende 2024 das jahrzehntelange Warten auf einen besonderen Titel endlich ein Ende findet. Zum ersten Mal seit der Gründung der Ladies European Tour (LET) im Jahr 1979 gewinnt eine deutsche Golferin ein Heim-Turnier. Alexandra Försterling feiert nach einem ebenso dramatischen wie hochklassigen Finale im Stechen gegen ihre österreichische Freundin und Konkurrentin Emma Spitz ihren vierten LET-Titel im elften Start. Eine unglaubliche Statistik und ein ganz besonderer Sieg für die Berlinerin, die unweit von Zuhause auf unserer Anlage des Golf- und Country Club Seddiner See über die vier Tage ihr riesiges Potenzial auf dem Südplatz zeigte.

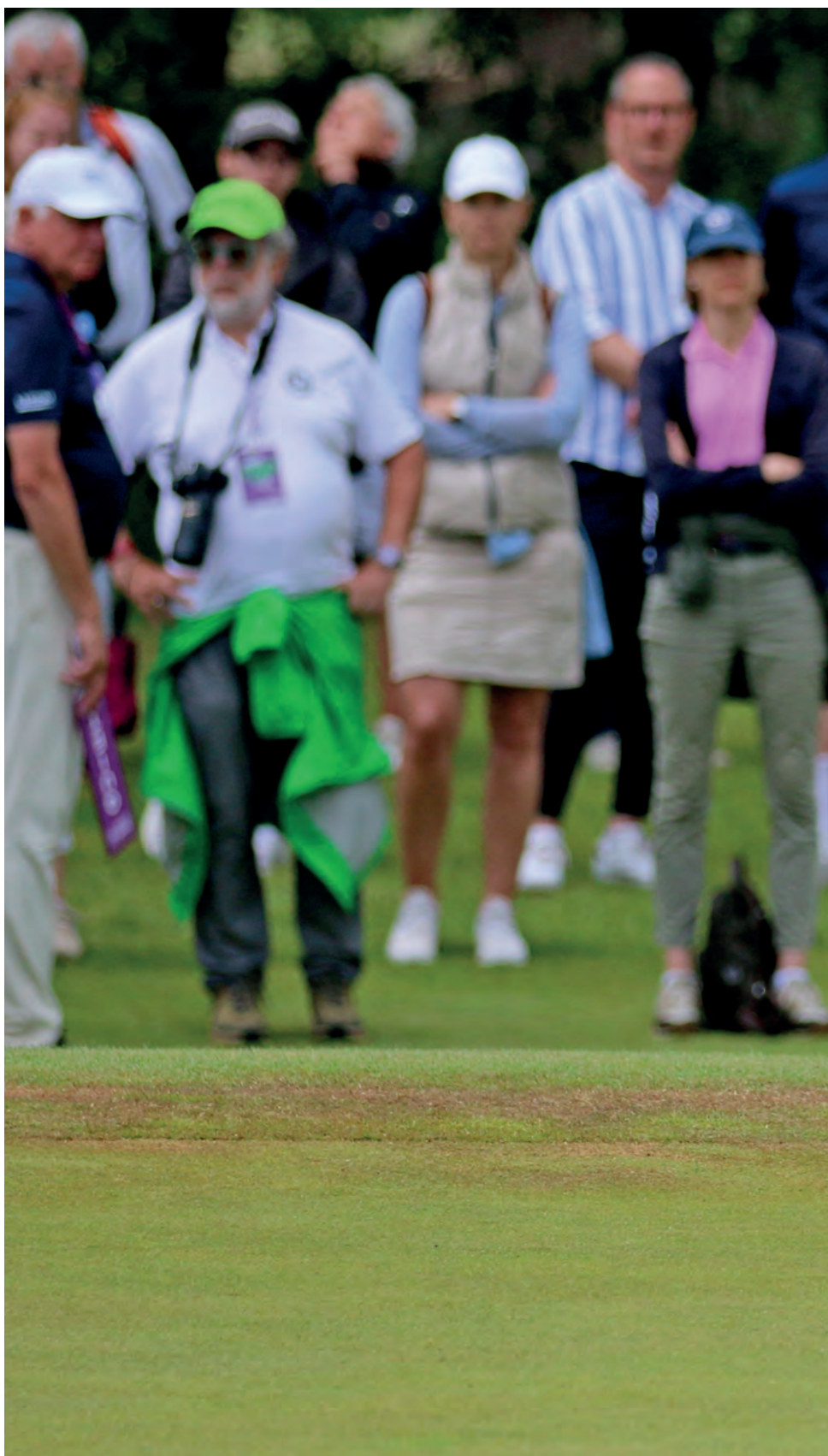
„Es ist schwierig, meine Gefühle zu beschreiben“, sagte Försterling unmittelbar nach ihrem Triumph. „Es fühlt sich an wie ein Traum. Ich habe es überhaupt nicht erwartet und wollte einfach eine schöne Woche haben. Das habe ich Gott sei Dank erreicht.“ Die Spielerin vom Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee verzückte

ihre Fans die gesamte Woche mit hochklassigem Golf. Nach Runden von zweimal 70 und einmal 69 Schlägen glänzte Försterling am Sonntag mit einer 67 (-5), inklusive drei Birdies auf den letzten sechs Löchern.

Hervorragende Stimmung

„Ich war schon aufgeregt, aber es hat echt Spaß gemacht“, beschrieb Försterling ihre Gefühle an einem Finaltag, der angesichts der historischen Chance auf den Heimsieg eine besondere Atmosphäre mit einem golfbegeisterten Publikum bot. Und auch die Stimmung in der Finalgruppe war hervorragend. „Wir hatten eine coole Gruppe und wir haben alle so gut gespielt. Auch das Playoff war richtig stark.“ Selbst Spitz, die ihren ersten Profi-Sieg denkbar knapp verpasste, konnte dem Tag einiges abgewinnen und fand kurz nach dem Playoff schon wieder Worte: „Es war ein verrückter Tag und natürlich hätte ich gerne gewonnen. Es war unglaublich. Das ist, wo ich sein möchte, und hoffentlich kann ich bald meinen ersten Sieg holen.“

Auf den letzten neun Löchern des Turniers am Sonntag hatte sich der Titelkampf zu einem hochklassigen Duell zwischen Försterling und Spitz, ihrer besten Freundin auf der Tour, zugespitzt. Beide wechselten sich mit den Birdies in der entscheidenden Phase ab und betrieben dabei mitreißende Werbung für den Damen-Golfsport. Die Österreicherin hätte auf Loch 17 beinahe zum Hole-in-One eingelocht, doch







ihr Ball hüpfte wieder aus dem Loch heraus. Mit dem Birdie ging sie jedoch als Führende bei -12 auf die Bahn 18 – ein Loch, das Försterling die gesamte Woche über Birdies beschert hatte. Und die 24-Jährige zeigte auch unter höchstem Druck ihre ganze Klasse. Ihr zweiter Schlag landete direkt am Stock – das nächste Birdie. Und für das begeisterte Publikum eine Zugabe der Extraklasse.

Die beiden Freundinnen hatten sich den gesamten Tag über nichts geschenkt. Dies setzte sich auch im Playoff fort. Das erste Extra-Loch beendeten beide mit Birdie. Nach einem kurzen Abklatschen ging es zurück an den Abschlag. Dieses Mal sollte eine Entscheidung fallen. Försterling konnte vor großartiger Kulisse am 18. Grün des Südpfades das dritte Birdie in Folge notieren, der Birdie-Putt von Spitz rollte wenige Zentimeter am Loch vorbei. So stand Försterling als erste deutsche Siegerin des Amundi German Masters powered by VcG fest. „Emma hat unglaubliche Schläge am Ende gemacht“, zollte Försterling ihrer Freundin direkt im Anschluss an den historischen Erfolg Respekt.

Försterling setzt damit die starke deutsche Serie beim Amundi German Masters powered by VcG fort. Seit der Premiere 2022 waren Leonie Harm (T2 2022) und Sophie Hausmann (T3 2023) diesem historischen Triumph nahe gekommen. Hinter Spitz kam die Engländerin Gabriella Cowley als Dritte bei -10 ins Ziel. Mit Runden von 64 und 66 Schlägen war sie die beste Spielerin am Wochenende. Am Ende fehlten zwei Zähler auf die Spitze. „Ich habe gestern gut gespielt, ich habe auch



heute super gespielt und bin sehr zufrieden, wie es in diesen Tagen lief. Es war eine fantastische Woche.“

Deutsche Top-Ergebnisse

Abseits des hochspannenden Titelkampfes konnten die vielen Zuschauer etliche weitere deutsche Top-Resultate bejubeln. Für die beste Runde des Tages sorgte Laura Fünfstück, die sich mit einer sensationellen 64 (-8) unter die Top Fünf verbesserte. Neun Birdies bei nur einem Bogey landeten auf ihrer Scorekarte.“

Für die vielleicht größte Überraschung des Turniers sorgte die Amateurin Helen Briem, die per Einladung des Presenting Partners VcG ins Feld gerutscht war und an allen vier Tagen mit den Profis mithalten konnte. Nach Runden von 72, 69 und zweimal 71 wurde sie geteilte Elfte (-5). Am 24. Juli wechselte sie als weltbeste Amateurin ins Profilager. Neben Briem teilten mit Patricia Isabel Schmidt und Sandra Gal zwei weitere Deutsche Rang elf. Fünf Deutsche unter den Top 15, darunter die Siegerin Försterling – besser hätte das deutsche Heimspiel zum Auftakt des

Europe-Swings der LET nicht laufen können.

Zweites Hole-in-One der Woche

Spektakuläres Golf gab es auch abseits des Titelkampfes: Gleich zwei Holes-in-One gab es in der Turnierwoche zu bejubeln. Das erste gelang der Tschechin Tereza Melecka an Tag zwei mit einem Pitching Wedge auf der Fünf. Das zweite wurde in der Finalrunde von Cara Golei erzielt. Die Südafrikanerin versenkte ihren Abschlag auf der 153 Meter langen Elf mit einem Eisen 7.



Statements nach Runde vier:

Alexandra Försterling (-12, 1.): „Es ist schwierig, meine Gefühle zu beschreiben. Es ist wirklich unglaublich und fühlt sich wie ein Traum an. Ich hätte es überhaupt nicht erwartet und wollte eine schöne Woche haben. Das habe ich Gott sei Dank erreicht. Dass ich nochmal gewinnen konnte, ist umso schöner. Ich war schon aufgeregt, aber es hat echt Spaß gemacht. Wir hatten eine coole Gruppe und haben alle sehr gut gespielt. Emma hat am Ende unglaubliche Schläge gemacht. Vor allem der an der 17 war krass. Auch das Playoff war stark. Auf der 18 gefällt mir der Schlag ins Grün, weil ich gerne den Draw spiele. Es war mega, dass so viele rausgekommen sind und uns unterstützt haben. Es ist schön, diese Unterstützung zu spüren und zu sehen, dass so viele es sich gerne angucken, dabei sein möchten und mitfiebern. Jeder Sieg ist speziell, aber hier bei meinem Heimturnier zu gewinnen, ist natürlich umso schöner.“



Emma Spitz (-12, 2.): „Es war ein verrückter Tag. Ich hätte natürlich sehr gerne gewonnen. Es war unglaublich und ich hoffe, dass ich den Sieg bald hole. Ich bin sehr stolz darauf, wie ich mich in der entscheidenden Phase im Griff hatte. In der Vergangenheit bin ich in den Finalrunden häufig gestrauchelt. Entsprechend glücklich bin ich über mein Spiel am Ende. Anfang der Woche haben Alex und ich darüber gescherzt, am Sonntag in der finalen Gruppe zusammenspielen. In einem Playoff gegeneinander zu spielen, ist verrückt. Daraus könnten wir einen Film machen. Sie ist eine unglaubliche Spielerin und unter Druck unfassbar. Ich wusste, dass ich mein bestes Golf spielen muss, wenn ich sie schlagen will und ich war sehr nah dran.“



Laura Fünfstück (-8, T4): „Ich war gestern ein wenig enttäuscht, da es nicht so gut lief. Und dann habe ich gesehen, dass heute tiefe Ergebnisse möglich sind, und habe mir gedacht: ‚warum nicht ich!‘ Ich konnte einige Bälle richtig nah ans Loch bringen und auch ein paar längere Putts lochen. Leider habe ich den letzten Putt etwas zu kurz gelassen, dennoch bin ich natürlich sehr zufrieden. Zuhause zu spielen, war einfach fantastisch. Es ist toll, wenn man von den heimischen Fans angefeuert wird.“



Patricia Isabel Schmidt (-5, T11): „Ich hatte ein bisschen zu kämpfen am Anfang mit den Dreiputts. Das lange Spiel war gut, aber ich habe viele Putts ausgelassen. Ich habe mir bis zum Schluss Chancen erarbeitet, aber leider keine davon genutzt. Mit der Platzierung bin ich sehr zufrieden und es zeigt mir, dass ich auf einem guten Weg bin. Das Turnier ist mega-schön und es ist toll zu sehen, dass so viele deutsche Spielerinnen vorne mitspielen und so viele Zuschauer auf der Anlage waren.“





Helen Briem (-5, T11): „Heute hat relativ wenig zusammengepasst. Die Drives waren nicht so optimal, daher hatte ich nicht so gute Positionen auf den Par 5 Bahnen. Meine Wedges waren auch zu weit weg und dann habe ich heute auch keinen langen Putt gelocht. Dadurch geht natürlich auch nichts vorwärts. Aber dafür, dass nicht so viel zusammengepasst hat – eine 71 auf der LET ist nicht so schlecht. Die Top Ten hätte ich schon genommen, weil dann hätte ich nächste Woche spielen können. Aber klar: Das nimmt man immer. Auch wenn noch viel Luft nach oben war. Es ist natürlich cool, in meinem Heimatland zu spielen. Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit bekommen habe hier zu spielen. Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr wieder da bin.“



Sandra Gal (-5, T11): „Ich bin sehr zufrieden mit der ganzen Woche. Am Anfang der Runde war ich etwas frustriert, da einige Putts nicht gefallen sind. Das wurde dann aber zum Ende hin immer besser. Ich kann viel mitnehmen aus diesen Tagen: Ich habe mal wieder unter Druck gespielt, vor Kameras, vor vielen Zuschauern – das sind alles sehr positive Dinge. Meine Verletzung habe ich kaum gespürt die Tage. Dieses Gefühl, gute Schläge zu machen, wenn es um was geht, ist einfach toll. Ich bin froh, dass es ein solches Turnier in Deutschland gibt und es ist super zu sehen, dass die deutschen Spielerinnen so gut performen und vorne mitspielen. Auch der Zuspruch der Zuschauer war einfach klasse – es waren viele junge Mädchen da und man hat mitbekommen, wie wichtig es ihnen ist, dass wir hier sind. Das ist großartig und auch bedeutend für Golf in Deutschland.“



Achim Battermann, Stellvertretender Präsident Deutscher Golf Verband (DGV): „Die dritte Auflage des Amundi German Masters powered by VcG hat wieder einmal hochklassiges und emotionales Damengolf auf höchstem Niveau gezeigt. Das einzige Turnier der Ladies European Tour in Deutschland ist zu einem sportlichen Highlight in der Metropolregion Berlin-Brandenburg herangewachsen. Acht von elf deutschen Akteurinnen im Cut, zur Halbzeit zwischenzeitlich vier Deutsche an der Spitze des Leaderboards – In diesem Jahr hat sich gezeigt, wie wettbewerbsfähig das deutsche Damengolf im internationalen Vergleich ist. Mit Alexandra Försterling dazu noch die erste deutsche Siegerin bei einem LET-Turnier in Deutschland zu feiern, ist natürlich großartig – herzlichen Glückwunsch! Dieses Turnier, welches der DGV gemeinsam mit der VcG aktiv unterstützt und mit Amundi einen Partner und U.COM einen Ausrichter an seiner Seite hat, mit denen die gemeinsamen Überzeugungen nicht nur im golfsportlichen Bereich perfekt übereinstimmen, bestach auch dieses Mal durch seine außergewöhnlich schöne und sportliche Atmosphäre. Aber auch die vielen Besucher kamen in den vergangenen Tagen voll auf ihre Kosten. Ganz entscheidend zum Erfolg des Amundi German Masters powered by VcG hat in diesem Jahr wieder der Golf & Country Club Seddiner See mit einer perfekt vorbereiteten Golfanlage und einem außergewöhnlichen Engagement auch der vielen ehrenamtlichen Helfer beigetragen. All Ihnen gilt unser Dank. Denn für Golf-Deutschland ist es von großer Bedeutung, dass das professionelle Damengolf in Deutschland ein Zuhause hat.“

Fotos:

Seite 2854-55, 56-57, 59, 60, 62

©agm-byStebI

Seite 2858 oben ©Tristan Jones LET

Seite 2858 unten und 2861

©U.COM-Foehlinger

Die Sommerfest-Foto-Story
vom 13. Juli 2024





A STAR ALLIANCE MEMBER 



Mercedes-Benz
Niederlassung Berlin





CINEPLEX



HOTEL
ESPLANADE
RESORT & SPA BAD SAAROW



**Berliner
Sparkasse**















2. Inklusionscup im Golf- und Country Club Seddiner See



von Petra Götze/Morgenpost

Am 23. September diesen Jahres fand im Golfclub Seddiner See zum zweiten Mal der Inklusionscup statt, ein Sportwettbewerb für Golfer mit und ohne Behinderungen. Er wird veranstaltet vom Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen in Kooperation mit dem Deutschen Golfverband und dem Behinderten Golf Club Deutschland. Bei dem Wettspiel spielen Golfer mit einer körperlichen oder intellektuellen Beeinträchtigung zusammen mit Sportlern ohne Behinderungen. Über seine Aufgabe und warum er solche inklusiven Sportveranstaltungen für sehr wichtig hält, habe ich mit Jürgen Dusel gesprochen. Er ist seit 2018 Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen.

Herr Dusel, was genau macht ein Behinderten-Beauftragter?

Er hat darauf hinzuwirken, dass der Bund seiner Verpflichtung, für gleichwertige Lebensverhältnisse zu sorgen, gerecht wird. Menschen mit Behinderungen sind Bürgerinnen und Bürger unseres Landes wie alle anderen auch, mit den gleichen Rechten. Da gibt es keine Unterschiede. Und es ist Aufgabe des Staates, also von Bund, Ländern und Kommunen, dafür zu sorgen, dass diese Rechte bei den Menschen auch ankommen und sie wirklich in allen Bereichen gleichberechtigt sind. Da geht es nicht nur um Soziales, sondern auch um die Gesundheitsversorgung, das Ausüben von Sport oder Theaterbesuche.

Ich arbeite mit allen Ministerien zusammen, damit das auch umgesetzt wird.

Sie selbst haben auch eine Behinderung?

Ich war von Geburt an stark sehbehindert und jetzt blind.



Habe jetzt noch ein Prozent Sehkraft. Ich war erst auf einer Grundschule für sehbehinderte Kinder und bin dann auf eine Regelschule gewechselt und habe Abitur gemacht. Das war für mich persönlich ein Segen, aber es war nicht einfach. Denn als mich meine Eltern aufs Gymnasium schicken wollten, ich komme aus der Mannheimer/Heidelberger Ecke, haben alle Direktoren erst einmal gesagt: ein sehbehindertes Kind, das können wir den Lehrern nicht zumuten! Dafür gibt es doch die Blindenschule in Marburg, da hätte ich mit zehn Jahren ins Internat gemusst und das wollte ich nicht. Deshalb weiß ich schon, was strukturelle Benachteiligung bedeutet.



Jennifer Sräga



Wo sehen Sie die größten Hindernisse im Sinne der Gleichbehandlung?

Als Erstes ist Inklusion einehaltungsfrage. Wir haben in Deutschland immer noch nicht begriffen, dass es um Gleichberechtigung geht, dass es also auch eine hohe Priorität haben sollte in der Politik. Ich erlebe immer wieder, dass es einfach hingenommen wird, dass Menschen mit Behinderungen strukturell benachteiligt werden. Das wird einfach akzeptiert. Und als Zweites geht es vor allem um Barrierefreiheit, und das nicht nur in Rathäusern, sondern auch im privaten Bereich. Hubertus Heil hat der Stadt München einen Inklusionspreis gegeben, weil die Stadt in ihrem Gesundheitsamt Räume zur Verfügung gestellt hat, damit Frauen im Rollstuhl gynäkologisch versorgt werden können. Im ganzen Großraum München gab es offensichtlich bis dahin keine einzige barrierefreie gynäkologische Praxis, was das Behandlungssetting angeht. Und das betrifft nicht nur München.

Wie werden denn die Frauen bisher behandelt?

Sie müssen für jede Untersuchung ins Krankenhaus, und weil das niemand gern macht, ist das Risiko, an Krebs zu erkranken, für Frauen mit Behinderung deutlich höher. Ich bin froh, dass Hubertus Heil jetzt ein Gesetz auf den Weg bringt, dass auch Arztpraxen zur Barrierefreiheit verpflichtet soll. Es geht darum, für diese strukturellen Benachteiligungen ein Bewusstsein zu

Marcus Neumann/DGV Vorstand Sport, Ralf Bockstedte/Präsident des Behinderten Golf Clubs, Jürgen Dusel

schaffen und sie abzubauen.

Was versprechen Sie sich von dem Inklusiven Golfturnier?

Es gibt relativ wenige inklusive Sportveranstaltungen. Wir haben das hier gemacht, um mal zu zeigen, was möglich ist, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Menschen mit Behinderungen werden von den meisten ja eher defizitär betrachtet, was sie alles nicht können. Aber bei diesem Turnier zeigt sich, dass Männer und Frauen, beispielsweise mit intellektuellen Beeinträchtigungen, großartige Golfer sein können. Wir wollen einen Perspektivwechsel erreichen, nämlich dass Menschen mit Behinderungen anders betrachtet werden.

Wie sieht denn die Realität aus?

Viele glauben ja, dass alle im Heim leben, Sozialhilfe

bekommen und in Behinderten-Werkstätten arbeiten. Das ist so absurd. Wir haben 13,7 Millionen Menschen mit einer Beeinträchtigung in Deutschland, das ist jeder Sechste der Gesamtbevölkerung. Und nur 900.000 von ihnen kriegen Sozialhilfe, also Eingliederungshilfen. Durch die Begegnungen bei diesem Turnier werden viele Teilnehmer noch mal überdenken, ob ihre Bilder von Behinderten der Realität entsprechen. Und genau das wollen wir erreichen.

Gibt es finanzielle Förderungen für inklusive Sportveranstaltungen?

Für Vereine, die das machen wollen, gibt es Fördermöglichkeiten, zum Beispiel über die Aktion Mensch; der Deutsche Olympischen Sportbund informiert online über weitere

Fördermöglichkeiten. Aber es braucht als allererstes den Willen das zu tun, sich dem Thema zu öffnen und den Benefit von Gemeinsamkeit zu sehen. Ich hatte viel mit Regine Hildebrand zu tun und die hat immer gesagt: Bedenkt bei allem, was ihr tut: Das Wichtigste im Leben ist das Miteinander. Und genau darum geht es bei Inklusion. Es geht nicht um irgendwelche Ideologie-Projekte, es geht um Menschenrechte. Und da unterscheiden sich Menschen mit und ohne Behinderungen nicht. Wir wollen doch alle dabei sein, wollen nicht ausgeschlossen werden und unserer Talente ausüben. Deshalb lautet mein Motto: Demokratie braucht Inklusion. Menschen mit Behinderungen haben nicht nur die gleichen Rechte, sie müssen sie auch leben können.

Fotos: © Elke A. Jung-Wolff



v.l.n.r.: Paul Kögler, Jennifer Sräga, Petra Götze von Berliner helfen e.V., und Tilo Jentzsch aus dem Arbeitsstab des Behinderten-Beauftragten

Großes Glück nach schwerem Schicksalsschlag

Der Erfolg beim Amundi German Masters hat bewiesen, dass Alexandra Försterling zu den großen Golf-Talenten Deutschlands zählt. Dabei war der Karrierestart der inzwischen viermaligen Tour-Siegerin aus Berlin alles andere als leicht.

Von Reinhold Schnupp



Der Ort, an dem Alexandra Försterling die innere Einkehr sucht, ist nicht unbedingt ein typisches Ziel für eine junge Dame. Doch der Schlosspark in Charlottenburg ist einer ihrer Rückzugsorte, die die Profigolferin liebt. Das mag an der Schönheit der beeindruckenden Gebäude liegen, ihrer Historie, aber wohl noch eher an der Natur.

Der Park inmitten Berlins ist ein Kleinod, ein ganz besonderer Ort, in dem die 24-Jährige abschalten und sich zurückziehen kann. Und ein Ort, in dem sie in der Regel unerkannt bleibt. Touristen oder Spaziergänger aus der Umgebung erwarten nicht unbedingt, in dieser grünen Oase eine der Topsportlerinnen Berlins anzutreffen.

Oft allerdings bleibt Alexandra Försterling nicht die Zeit zur inneren Einkehr in der Umgebung des Bauwerks von Friedrich I, König in Preußen. Sie lebt in zwei Welten: einerseits in Berlin, von wo sie aus zu den Turnieren der Europäischen Ladies Tour aufbricht, und in den USA, wo sie bereits eine eingeschränkte Spielerlaubnis auf der



am höchsten dotierten Golf-Turnierserie der Welt besitzt. Sich dort zu etablieren, auch dort als Sieg-Spielerin zu gelten, das gehört zu ihren großen Zielen in den kommenden Jahren. Im Moment gilt sie „nur“ diesseits des Atlantiks als Toursiegerin und ohne Frage als eines der Toptalente des alten Kontinents.

Wir treffen Alexandra Försterling dort, wo sie sich an sechs Tagen in der Woche aufhält, sofern sie in Berlin ist: in ihrem Heimatclub in Wannsee. Hier wird die Bedeutung der Worte nachvollziehbar, die sie zuvor schon einmal fast nebenbei fallen gelassen hat. „Ich fahre eigentlich nur zum Schlafen nach Hause.“ Mehr Zeit verbringt

sie nämlich auf dem Golfplatz. Beim Training.

Beim Chippen und putten und beim Üben der langen Schläge hat sie die Grundlage für ihren unglaublich erfolgreichen Karrierestart gelegt. Seit September 2023 hat sie bereits viermal gewonnen. Der schönste Sieg? Mitte Mai





spielte sie das Amundi German Masters im Golf- und Country Club Seddiner See mit, und sie gewann auf eine ganz besondere, weil dramatische Weise. Im Stechen setzte sie sich am 18. Grün mit einem Birdie durch. Ein paar Minuten zuvor hatte sie an genau diesem Grün das Play-off erst ebenfalls durch ein Birdie an diesem schweren Loch erreicht.

Für sie selbst und natürlich auch die Zuschauer hätte es nicht besser laufen können. Es war der Höhepunkt einer spannenden Turnierwoche, nach der man fast von einer Euphorie für das Damen-Golf sprechen konnte. Der Sieg der Berlinerin vor den Toren Berlins wird allen in Erinnerung bleiben, die in Seddin dabei waren. Vielen anderen aber vermutlich auch. Eine Gewinnerin auf der europäischen Ladies Tour (LET) aus Berlin, das hat es vor der 24-Jährigen noch nie gegeben.

Försterling selbst blieb nach den erfolgreichen Tagen in Seddin allerdings nicht viel Zeit, ihre Glücksgefühle auszuleben. Kurz darauf startete bereits das Flugzeug auf den Weg in die USA. Vom elterlichen Haus im Süden Berlins nach Los Angeles in Kalifornien oder New Jersey und Florida - das klingt zwar ein wenig nach Jet-Set, ist aber Arbeitsalltag für die junge Berlinerin.

Zurück zu unserem Treffpunkt, zurück an ihren Trainingsort. Alexandra Försterling hat ein rotes Poloshirt angezogen und damit die Farbe für ein Spiel über ein paar Löcher gewählt, die auch Tiger Woods bevorzugt, allerdings stets in der letzten von vier Turnierrunden. Der Amerikaner trägt dazu eine

schwarze Hose, Försterling bevorzugt einen weißen Rock. Wir begleiten sie über ein paar Löcher in Wannsee: der Reporter und ein Profi-Fotograf aus Hamburg. Auf ihrem Heimatplatz tritt sie so selbstbewusst an den ersten Abschlag, dass erst gar keine Zweifel daran aufkommen können, dass sie zurzeit als „german wunderkind“ gilt. Erst seit 2022 spielt sie professionell Golf

dieren und um dort ihr Golfspiel zu verbessern. Es war der erste harte Einschnitt in ihrem Leben, aber wie sich sehr bald herausstellen sollte, noch der am einfachsten zu bewältigende. Fortan verlief ihr Leben, ihr Alltag, nach den strengen Regeln der amerikanischen Hochschule. Trainiert wurde täglich, und zwar nicht nur auf dem Golfplatz, sondern auch im Fitness-

ersten sechs Wochen in Arizona kaum traute, jemanden anzusprechen. Im Jahr darauf passierte dann etwas, „womit niemand rechnen konnte“, sagt sie. „Es war wie der Zusammenbruch der Welt.“

Völlig unvermittelt starb ihr Vater im Alter von 62 Jahren direkt im Anschluss an eine Urlaubsreise. Als dann auch noch ihre Großeltern starben und kurz



und verdient mit ihrem Sport ihren Lebensunterhalt. Leicht ist das nicht, doch Försterling lässt alles, was sie anfasst, leicht aussehen. Und das betrifft nicht allein ihre Golfschläge.

Nach dem Abitur 2018 auf einem Berliner Sportgymnasium wechselte sie auf die Arizona State University, um dort Film- und Medienproduktion zu stu-

raum. Dazu fanden ja noch die Vorlesungen und Prüfungen statt. Nichts war plötzlich für sie mehr wie noch in Berlin. „Mein Leben war durchgetaktet, es blieben mittags gerade einmal 30 Minuten zum Essen“, erinnert sie sich.

Doch daran gewöhnte sie sich, obwohl sie auf sich allein gestellt war und sich in den

darauf die Isolation der Corona-Zeit begann, in der nichts mehr ging, auch kein Training auf dem Platz, „war das schon sehr schwer für mich“, sagt Alexandra Försterling.

Drei Menschen zu verlieren, die einem sehr nahestehen, war mehr als sie und ihre Mutter verkraften konnten. Es folgten Tage und Monate, „durch die ich heu-

te Vieles anders bewerte als vor dieser Zeit“, sagt sie. Niemand habe ja an ihrer Uni gewusst, was passiert war. Niemand habe ihre Situation verstehen können. Auch ihrer Mutter Simone ist auch heute noch immer die Trauer und der tiefe Schmerz über den plötzlichen Verlust ihres Mannes anzusehen.

Sie und genauso ihr Mann Michael waren die großen För-

Mutter und Tochter hat die gemeinsame Trauer noch enger verbunden. Alexandra Försterling sagt: „Nie wieder werde ich traurig sein, wenn ich mal schlecht Golf spiele.“ Trauer hat heute eine andere Bedeutung im Hause Försterling, eine, die sehr tief geht und sehr persönlich ist.

Die schweren Zeiten der Vergangenheit haben aber

sie sich unter größtem Druck in den entscheidenden Phasen der Turniere durchsetzen können.

„Beim ersten Sieg war ich in der Schlussrunde noch sehr aufgeregt. Mein Herz fing an zu rasen, und die Hände wurden feucht.“ Alexandra Försterling überstand die kritischen Momente und feierte mit ihrer Mutter, die bei dem Turnier in der Schweiz als Caddie mit



derer der kleinen Alexandra, die mit zwei Jahren im Urlaub der Eltern in Florida unbedingt ein paar Golfschläger haben wollte. Und natürlich im Kleinformate bekam. „Ich habe nach dem Tod meines Mannes wieder angefangen zu arbeiten, sonst hätte ich diese Zeit nicht überstanden“, sagt Alexandras Mutter auf der Terrasse im Golfclub Wannsee.

offenbar heute positive Folgen: Denn die 24-Jährige, die am 27. November 25 wird, hat sehr schnell in ihrer jungen Karriere geschafft, was vielen nie oder sehr selten vergönnt ist: Sie hat binnen weniger Wochen erst in der Schweiz, dann auf Mallorca und in Tampa in Florida sowie das Amundi German Masters in Seddin gewonnen. Viermal hat

dabei war, ihren ersten großen Sieg auf der europäischen Ladies Tour. „Das war der Moment“, erinnert sich Simone Försterling, „in dem ich wusste, sie schafft es auch ohne mich“. Sie konnte loslassen.

Die junge Dame im roten Tiger-Woods-Shirt spielt auf ihrem Golfplatz jeden Schlag mit der gewünschten Rechts-links-

Kurve, Amateurgolfer träumen in der Regel von einem so zuverlässigen Schwungverlauf mit einem Draw. „Mit meinen Abschlägen bin ich sehr zufrieden“, hat sie einmal in einem Interview gesagt, als sie ihre Stärken beschreiben sollte. Beobachtet man sie aus der unmittelbaren Nähe, glaubt jeder Mitspieler das gern.

Ein winziger Fehler unterläuft der jungen Profispielerin an Loch 17, einem Par 3 mit einem extrem schweren Grün, sonst kontrolliert sie jeden Moment auf dem Platz souverän.

Was vielleicht so spielerisch leicht aussieht, ist das vorläufige Ende einer langen Entwicklung, erklärt ihre Mutter. Was mit Golf-Urlaube in den USA einst begann, führte zu einer Talent-

sichtung im Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee. Und von der Clubmannschaft schaffte sie schließlich den Sprung in die Nationalmannschaft und an die Uni in den USA. Eine Karriere, wie sie sich der Deutsche Golf-Verband wünscht, der sie bis heute unterstützt.

Und als sie bei Olympia in Paris gemeinsam mit Esther Henseleit für Deutschland antreten durfte, war ein weiteres großes Ziel ihres Lebens ebenfalls schon erreicht. Dass der olympische Weg für Henseleit zu Silber führte, während sie selbst am Ende Platz 35 belegte, konnte ihre Freude nicht im mindesten beeinträchtigen. Olympia sei „abgefahren“ gewesen, „eine Erfahrung, die man mit nichts anderem vergleichen kann“, sagte sie im Anschluss an das olympische Turnier. Doch ent-

scheidend für Alexandra Försterling ist der familiäre Rückhalt durch ihre Mutter, „ohne die ich nicht wüsste, was ich machen sollte“. Und auch der Vater spielt immer noch eine Rolle. Als bei einem ihrer Siege ein entscheidender Putt zum Birdie und Schlaggewinn mit der letzten Umdrehung gerade noch so ins Loch plumpste, „hat Alex' Vater von oben dafür gesorgt, dass der Ball dann auch tatsächlich gefallen ist“, sagt Simone Försterling.

Die Familie bleibt zusammen, auch wenn heute eine entscheidende Person im irdischen Leben fehlt.

Fotos: © Stefan von Stengel/Mercedes Benz



A STAR ALLIANCE MEMBER 

IHR GOLFGEPÄCK FLIEGT KOSTENLOS MIT*



Fliegen Sie mit Turkish Airlines in mehr Länder,
als mit jeder anderen Airline.
Bis zu 5x täglich ab Berlin nach Istanbul.



TURKISH AIRLINES

WIDEN YOUR WORLD

*Allgemeine Geschäftsbedingungen gelten.
Bitte besuchen Sie unsere Webseite für weitere Informationen.

turkishairlines.com

Im Westen was Neues





Es gibt sie noch, die Überraschungen im Leben. Gebauers Tagesbar im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf im Ortsteil Schmargendorf ist eine solche.

Viel Südtirol, doch alles andere als ein Trachtenverein. Hier kommt viel aus dem Norden Italiens ins Glas und auf den Teller. Die Gerichte erinnern zwar meist an das Alto Adige, sind dann aber doch immer irgendwie etwas anders interpretiert.

Frank Gebauer und sein Küchenchef Michael Plonsky schaffen es immer wieder aufs Neue, Klassiker aus exzellenten Zutaten in ein modernes Licht

zu setzen. Aus jedem Teller wird quasi ein Bild. Die Weinkarte bietet große Auswahl, der kleine, aber feine Speisenzettel wechselt wöchentlich. Interessant wird es sicherlich im Winter wenn die klassische Gans auf dem Speisenzettel landet. Doch vor der Gans kommt die Ente angewatschelt. Auf dem aktuellen Menue steht die krosse Barbarie Entenbrust mit einem Erbsrisotto und einer Backpflaumensoße.





Hier ein paar Tipps zum Selbermachen:

Entscheidend ist die richtige Grundhaltung zum Gericht. Der Koch erreicht diese am Besten, indem er vor dem eigentlichen

Prozess des Kochens die Weinbegleitung gekonnt auswählt und verkostet: Man nehme ein Glas Wein und kippe es in den Koch. Frank Gebauer empfiehlt hierzu den Mansch Lagrein Riserva 2021 – Schreckbichl.

Tipps zur Ente:

Die Entenbrust nur leicht salzen und von unten etwas einölen. Die Hautseite nach oben in den bei 240 Grad vorgeheizten Ofen schieben. Ober- und Unterhitze direkt auf 120 Grad



reduzieren und die Entenbrust nach ca. 20 Minuten aus dem Ofen ziehen, in Aluminiumfolie einschlagen und ruhen lassen. Jetzt ist sie rosarot gegart und perfekt vorbereitet, um sie später, wenn dann die Gäste kommen, nochmals kurz in den Ofen zu schieben. Zum refreshen die Ente dann bei 180 Grad Umluftgrill für 5-10 Minuten im Ofen kross werden lassen und danach aus der Mühle pfeffern.

Tipps zum Risotto:

Risotto lebt von Bewegung, also: rühren, rühren, rühren! Damit das Risotto nicht nur köstlich nach Erbse schmeckt sondern auch noch frisch grün leuchtet, Tiefkühlerbsen verwenden, die mit etwas Gemüsebrühe zu einer Paste mit dem Pürierstab püriert werden. Diese Masse mit etwas Pfeffer und Salz abschmecken und unter das fertige Risotto ziehen. Eine Hand voll Tiefkühlerbsen dazu, nochmals mit Pfeffer und Salz abschmecken und Parmesan unterziehen. Damit das Risotto richtig schlotzig wird, außerhalb des Protokolls, noch einen Löffel Creme Fraiche unterheben.

Tipps zur Soße:

Viele Gerichte leben von der Soße. Eine vernünftige ihrer Art braucht allerdings immer eine gute Basis. Nicht immer leicht. Deshalb der Tipp: Besuchen sie Gebauers und Plonskys Kochseminare in Gebauers Tagesbar.



Das Team v.l.n.r.: Küchenchef Michael Plonsky, Kirstin, Frank und Polly Gebauer, Charlotte Bourdeix sowie Moritz Gebauer

An jedem letzten Sonntag des Monats bietet Gebauers Tagesbar Kochkurse mit unterschiedlichen Themen an. Los geht's am 24. November 2024 mit dem Schwerpunkt "Gans oder gar nicht". Genauere Infos finden sich auf der Homepage. Anmeldung unbedingt erforderlich.

Neben dem klassischen Tagesgeschäft bietet Frank Gebauer mit seiner Tagesbar Veranstaltungen und Specials an, sicherlich ist der gemütliche Laden gegenüber des Standesamtes in Schmaragdendorf auch eine sehr gute Adresse für Weihnachtsfeiern. (<https://gebauers-tagesbar.de>)

Golf braucht das „grabende Tier“



Der Golfer kann nicht ohne Tiere. Und die Rede ist an dieser Stelle nicht von der Frage, ob die Mitnahme des eigenen Hundes auf dem Golfplatz nun gestattet ist oder nicht. Nein, wir sprechen an dieser Stelle, von all' jenem Getier, das eine Runde Golf so speziell, individuell, unberechenbar und manchmal kontrovers macht, wie sie eben nur sein kann, weil Tiere im Spiel sind. Wir denken an dieser Stelle zum Beispiel an die immer wieder aufflammende Diskussion mancher Golfer, die im Turnierstress die Ameise zum „grabenden Tier“ laut Regel 16 erheben wollen und an irgendeiner Stelle des Platzes, die für ihren Ball im Moment nicht besonders genehm ist auf Erleichterung hoffen. Das „grabende Tier“, egal wie gross, erscheint es dem Golfer oftmals als letzte Rettung. Dabei gilt für den ganzen Golfplatz, das gesamte Golferlebnis – es ist von Tieren geprägt.

Der Faktor Unberechenbarkeit

Dass er dabei oftmals um unspielbare Verhältnisse oder „Boden in Ausbesserung“ sorgt, ist die eher unerfreuliche Seite der Medaille. Krähen, Dachse, Wildschweine, die Larven aus dem

Boden graben, gehören auch zum Wildlife, wie es im Englischen so schön heißt. Auch das ist Teil dieses Spiels. So ist das eben, wenn man einen Sport in der freien Natur betreibt.

Alligatoren, die mit trägen Augen aus sumpfigen Gewässern der Plätze South Carolinas blicken, Kängeruhs, die ungerührt auf den Grüns Australiens sitzen – das sind Spielelemente, die für Unberechenbarkeit sorgen. In den Golfregeln finden sich Anweisungen für vom Ball getroffene Tiere, für gefährliche Tiere und für sich nicht bewegendes Tiere. In den Decisions zu den Regeln dieses Sports sind Tiere quasi fest verankert.

Gut 3.000 Rehe und Hirsche tummeln sich auf dem Gelände des Kopenhagen Golf Clubs und treiben jeden Greenkeeper zur Verzweiflung, weil sie in Gruppen durch die Bunker trampeln. Wer sie in Rudeln vorbeiziehen sieht, staunt darüber, wie selbstverständlich sie sich diesen Golfplatz zu eigen machen. Was ist wohl wichtiger: Der glatte Bunkersand oder der bleibende

Eindruck dieser Herde?

Dazu kommt das Tierleben unter der Grasnarbe, innerhalb der Teiche, oben auf den Bäumen, zwischen den Gräsern und Blumen der Wiesen. Die Blüten blühen ohne die Bestäuber im nächsten Jahr nicht, die Bodenkultur braucht den Regenwurm, Fledermäuse jagen lästige Mücken, und, und, und. Selbst Major-Plätze wie Whistling Straits in Wisconsin nutzen Schafe, um das Gras in den Roughbereichen mager zu halten.

Weit mehr als optische Bereicherung

Golf ohne Tierleben ist unvorstellbar, eigentlich unmöglich, solange es auf natürlichen Flächen und in einer natürlichen Umgebung gespielt wird. Das Tierleben, oftmals nur wahrgenommen als nette optische Bereicherung ist eine notwendige Ergänzung. Oder sollten wir nicht viel besser über eine Bereicherung sprechen? Dass ab und an eine Möwe vorbeikommt und einen Ball mitnimmt, dass ein Biber den kleinen Bachlauf aufstaut und das Fairway deshalb unter Wasser steht – all' das sind Erlebnisse, die diesen Sport eben einmalig und jeden Tag anders machen.



Allianz 

Gemeinsam. Stark.

Auf und neben
dem Platz.



Max Kieffer und Matti Schmid,
Golf Team Allianz und DP World Tour Spieler

 [YouTube](#) Allianz Golf Tipps



Unsere Leidenschaft für Golf – Eine unschlagbare Partnerschaft:

Der Golf- und Country Club Seddiner See schwingt die Golfschläger seit nun 30 Jahren – und wir von RoskosMeier sind stolz, schon seit Jahrzehnten als verlässlicher Partner mit auf dem Platz zu stehen. Gemeinsam haben wir nicht nur etliche Birdies gefeiert, sondern auch Turniere und unvergessliche Golfsaisons erlebt. Denn Golf ist für uns mehr als nur ein eleganter Sport auf dem Grün – es ist eine Lebenseinstellung, die uns alle verbindet. Vertrauen, Ausdauer und Teamgeist – das ist nicht nur unser Spiel auf dem Golfplatz, sondern auch in unserer Zusammenarbeit.

Als ausgewiesene Spezialisten in Versicherungsangelegenheiten haben wir uns voll und ganz auf die Bedürfnisse von Golfern eingestellt. Von der passenden Versicherung

für Ihre Golfausrüstung bis hin zum Schutz Ihres Fahrzeugs, wenn's mal mit dem Golfcart nicht reicht – wir bieten maßgeschneiderte Lösungen, die Ihnen den Rücken freihalten. Ganz nach unserem Motto: „Wir nehmen's persönlich“, setzen wir auf individuelle Betreuung und sorgen dafür, dass Sie sich voll und ganz auf Ihren Schwung konzentrieren können.

Aber wir machen nicht nur auf dem Fairway eine gute Figur. Auch abseits des Grüns sind wir Ihr perfekter Partner. Ob Altersvorsorge oder Finanzplanung – wir bieten Ihnen Konzepte, die genauso präzise auf Sie abgestimmt sind wie Ihr nächster Abschlag. Besonders bei der betrieblichen und privaten Altersvorsorge sorgen wir dafür, dass Sie auch in Zukunft entspannt im Clubhaus sitzen und

Ihren Lebensstandard genießen können.

Auch in Sachen Gesundheit legen wir einen perfekten Putt hin. Mit der betrieblichen Krankenzusatzversicherung der Allianz sorgen wir dafür, dass Ihre Mitarbeiter bestens abgesichert sind – von der Vorsorgeuntersuchung bis zur Zahnbehandlung, damit Sie und Ihr Team stets in Topform bleiben.

Pünktlich zum 30-jährigen Jubiläum des Golf- und Country Clubs Seddiner See wollen wir Ihnen noch etwas ganz Besonderes anbieten: Egal, ob Sie ein privates Turnier auf die Beine stellen oder Ihre Firma bestmöglich absichern möchten – bei RoskosMeier sind Sie in den besten Händen. Und keine Sorge, wir nehmen's persönlich!



Roskos und Meier OHG
Hohenzollerndamm 151
14199 Berlin
roskos.meier@allianz.de
Telefon: 030 8932000
Fax: 030 8932070

Besuchen Sie uns bei:





Mein Private Banking ist KING*

- * Kultiviert.
- * Inspirierend.
- * Neugierig.
- * Gründlich.

Das Private Banking der Berliner Sparkasse.
Mehr in Berlin.

Sie haben Interesse an einer Beratung?
Sprechen Sie uns an +49 30 869 840 71

berliner-sparkasse.de/privatebanking



Berliner
Sparkasse

Maurice de Vlaminck - Rebell der Moderne

im Museum Barberini bis zum 12. Januar 2025

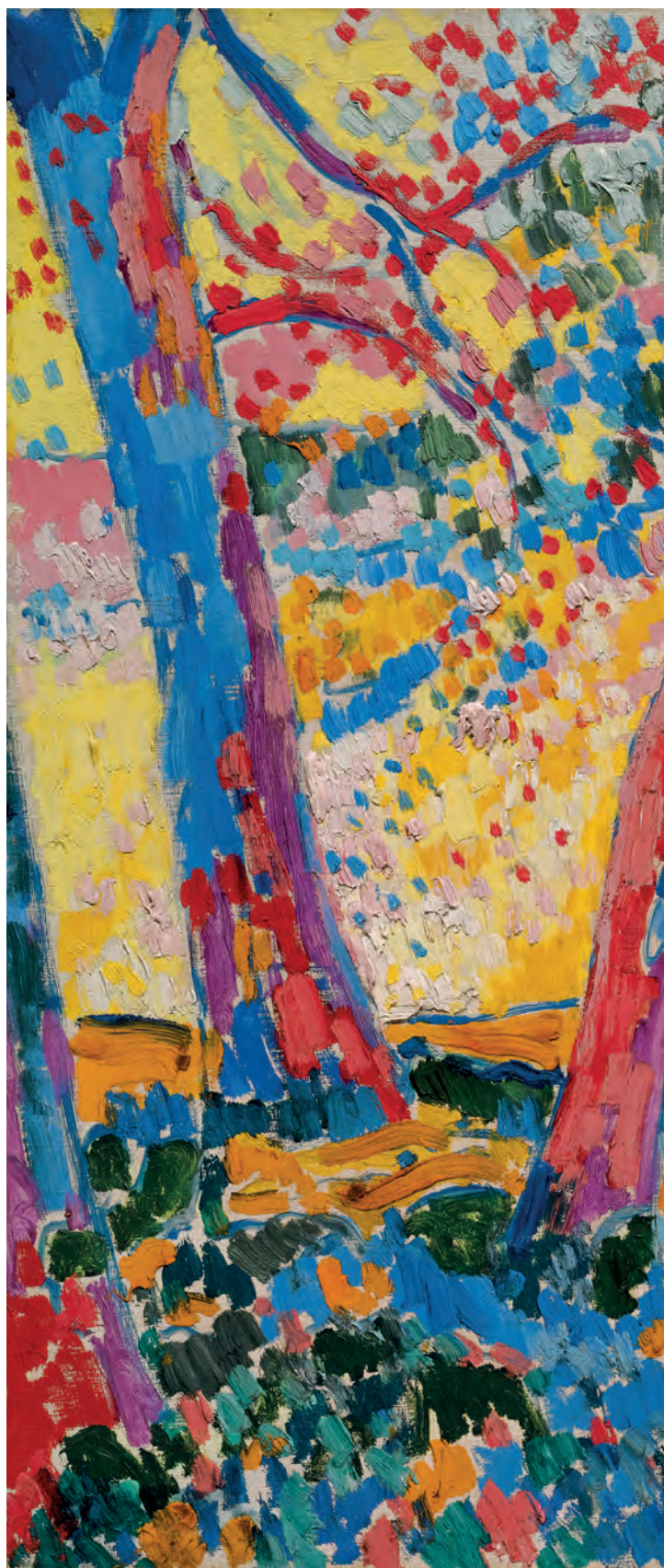


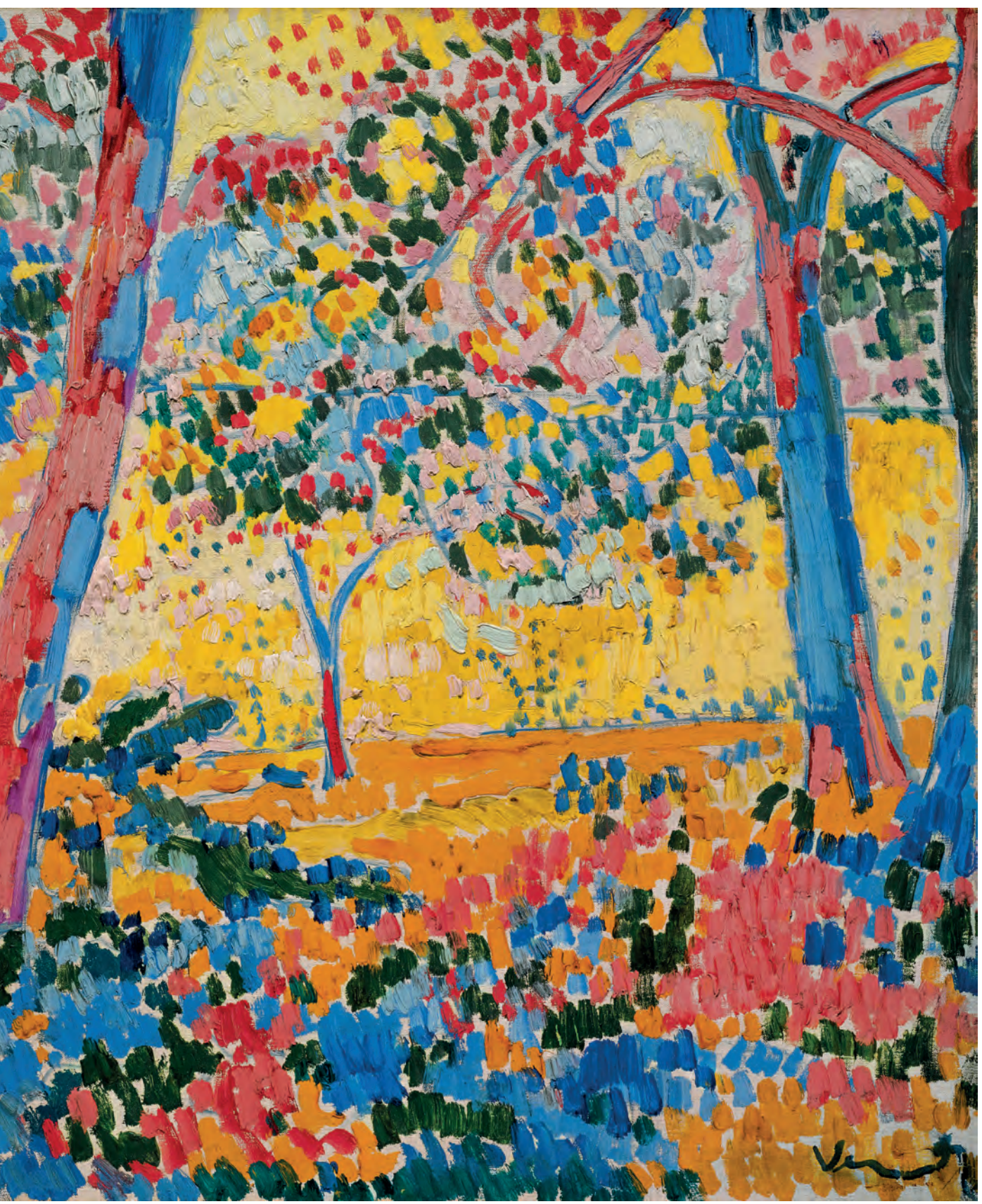
Ungemischte Farben, ungestümer Pinselstrich, abstrahierte Formensprache: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schockierte eine Künstlergruppe das Publikum mit einer Malerei, die sich auf radikale Weise von bisherigen künstlerischen Konventionen abwandte. Als „fauves“, als „Wilde“ bezeichnet, traten die Künstler den Weg in die Moderne an – allen voran Maurice de Vlaminck (1876–1958). Zunächst als Vorreiter eines französischen Expressionismus gefeiert, liegt die letzte Retrospektive des Künstlers in Deutschland fast 100 Jahre zurück.

Die Ausstellung *Maurice de Vlaminck. Rebelle der Moderne* gibt nun erstmals seit 1929 einen Überblick über Vlamincks gesamtes Werk, wobei der Akzent auf der produktiven Schaffenszeit vor dem Ersten Weltkrieg liegt, ergänzt durch eine Auswahl später Arbeiten. Ausgangspunkt der Ausstellung mit 73 Werken, die in Kooperation mit dem Von der Heydt-Museum Wuppertal entstand, sind die neun Gemälde Vlamincks in der Sammlung Hasso Plattner, die von Leihgaben aus unter anderem der Tate Modern in London, dem Museo nacional Thyssen-Bornemisza in Madrid, dem Centre Pompidou und dem Musée d'Orsay in Paris, dem Van Gogh Museum in Amsterdam, dem Museum Folkwang in Essen, der Staatsgalerie Stuttgart sowie dem Metropolitan Museum of Art in New York, dem Dallas Museum of Art und der National Gallery of Art in Washington ergänzt werden

Die erste Avantgarde-Strömung des 20. Jahrhunderts

Seit 1903 bot der Pariser Salon d'Automne französischen und internationalen Künstlern eine Plattform, um ihre Kunst entgegen der konservativen Politik des Salon de Paris zu präsentieren. 1905 traten dort erstmals junge, unbekannte Künstler in Erscheinung, die durch den Kritiker Louis Vauxcelles als „fauves“ bezeichnet wurden: Henri Matisse, André Derain, Kees van Dongen – und Maurice de Vlaminck. Mit ihren farbgewaltigen, ganz auf Ausdruck und Emotion ausgerichteten Werken begründeten sie den Fauvismus als erste Avantgarde-Strömung des 20. Jahrhunderts. Obwohl als Kollektiv wahrgenommen, einte die Künstler kein Manifest; dennoch verband sie die Ablehnung aller bisheriger Kunstauffassungen und das Bekenntnis zur völligen Freiheit des Künstlers. Maurice de Vlaminck inszenierte sich als ungestümer junger Künstler. Der Autodidakt ohne akademische künstlerische Ausbildung pflegte das Selbstbild als „Wilder“, dessen Werk von Expressivität geprägt war. Bereits 1905 erwarb der Kunsthändler Ambroise Voll-





ard den Großteil von Vlamincks Atelier-Bestand und ermöglichte ihm somit die professionelle Künstler-Laufbahn.

Ein Autodidakt als Pionier

Zur Kunst fand Maurice de Vlaminck durch eine Zufallsbegegnung mit André Derain, der den Geiger, Radrennfahrer,

Vlaminck die Landschaften entlang der Seine, die er mit pastosem Farbauftrag und grellen Farbtönen festhält. In seinem Auftrag reiner, ungemischter Farben, teilweise direkt aus der Tube auf die Leinwand gebracht, folgt Vlaminck seinem Vorbild Van Gogh. Vlaminck entwickelt in der Zeit

Erste postume Retrospektive

In der Sammlung Hasso Plattner, die seit 2020 dauerhaft am Museum Barberini zu sehen ist und wie keine andere Sammlung einen Überblick über die impressionistische und postimpressionistische Landschaftsdarstellung ermöglicht, spielt Vlaminck eine her-



Boxer und Autor Vlaminck zur Malerei ermutigte. Beeinflusst durch Vincent van Gogh, ist bezeichnendes Charakteristikum für Vlamincks fauvistisches Schaffen die Aufwertung der Farbe, die ihm als Mittel heftigen Ausdrucks dient. Wie die Impressionisten faszinierten

vor dem Ersten Weltkrieg einen Expressionismus, der an Werke der Dresdener Künstlergruppe Die Brücke erinnert. Ab 1906 weicht die explosive Farbigkeit gedämpfteren, dunkleren Tönen und Paul Cézanne tritt als Inspirationsquelle an die Stelle Van Goghs.

ausragende Rolle: „Die Sammlung Hasso Plattner beinhaltet neun Werke Vlamincks, darunter vier Schlüsselwerke der fauvistischen Phase. Sie bilden das drittstärkste Konvolut unter allen Künstlern der Sammlung und an keinem anderen Haus in der deutschsprachigen

Museumslandschaft ist ein größerer Bestand des Künstlers zu sehen. Mit der Ausstellung und im Kontext der Sammlung kann man Maurice de Vlaminck in Potsdam als einen Künstler erleben, der den Impressionismus malerisch wie motivisch ins 20. Jahrhundert weitergeführt und mit starken Farben

froh, seinem künstlerischen Werdegang mit einer so opulent bestückten Retrospektive nachspüren zu können. Besonders freuen wir uns über die zahlreichen farbstarken Arbeiten, die aus US-amerikanischen Sammlungen angereist sind, darunter Inkunabeln der fauvistischen Malerei aus dem

Spätes Schaffen und propagandistische Kollaboration

Auch wenn der Erste Weltkrieg für Vlaminck eine persönliche Desillusionierung und für sein Schaffen eine Zäsur darstellte, verlor seine Malerei in den Zwischenkriegsjahren nicht an Faszination für seine Zeitgenossen. 1919 richtete



aktualisiert hat“, sagt Ortrud Westheider, Direktorin des Museums Barberini.

Daniel Zamani, Kurator der Ausstellung am Museum Barberini: „Maurice de Vlamincks Werk markiert ein bedeutendes Scharnier zwischen Impressionismus und Expressionismus. Wir sind

Art Institute of Chicago und der National Gallery of Art in Washington. Ein weiteres Highlight sind die zahlreichen Schlüsselwerke aus internationalen Privatsammlungen, die sonst nicht öffentlich zugänglich sind.“

ihm die Pariser Galerie Druet eine Einzelausstellung aus; 1929 veranstaltete die Düsseldorfer Galerie Alfred Flechtheim seine erste und bislang einzige umfassende Einzelausstellung in Deutschland.

Im Zuge nationalsozialistischer Kulturpolitik nach 1933

wurde auch das Werk Maurice de Vlamincks als „entartet“ verfemt und aus dem Bestand deutscher Museen entfernt. Dennoch, und trotz deutlicher Distanzierung in jüngeren Jahren von Militarismus und Nationalismus, trat er im November 1941 auf Einladung der deutschen Propagandastaffel eine Reise nach Deutschland an. Im Anschluss veröffentlichte er zwei Artikel, in denen er die nationalsozialistische Kunst- und Kulturpolitik unverhohlen anpries. In einem weiteren Text polemisierte er gegen die Avantgarde in Frankreich, wie sie sich in der Malerei Picassos manifestiere. Er ließ sich von Arno Breker, Adolf Hitlers erklärtem Lieblingskünstler, portraituren und engagierte sich in einem Komitee für dessen 1942 in Paris gezeigte Ausstellung. Der frühere Künstler-Rebell, der sich als Anarchist und Revolutionär verstand, wurde zum reaktionären Polemiker, einem Ankläger der Moderne.

Wohl auch bedingt durch seine politischen Verlautbarungen ist das Spätwerk Vlamincks kaum erforscht. Düstere, bedrohliche Landschaften jenseits aller avantgardistischen Strömungen dominieren das späte Schaffen des Künstlers, der 1955 an der documenta I teilnahm und im selben Jahr durch die Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique als assoziiertes Mitglied aufgenommen wurde. Das Spätwerk bildet das letzte Ausstellungskapitel der Potsdamer Schau. Auch wenn der Fokus auf Vlamincks fauvistischem Frühwerk liegt, macht die Ausstellung damit auch auf die Widersprüche in der Biographie des Künstlers aufmerksam.

Ortrud Westheider: „Unsere Ausstellung präsentiert das Werk Vlamincks von den Anfängen bis zu seinen späten Landschaften, in denen er Monets Getreideschober und Van Goghs Weizenfelder neu interpretierte. Diese Bilder zeigen den Rückzug des früheren Rebellen aus der Avantgarde, seine Kritik an der Moderne und seine pessimistische Weltsicht. 1942, nach einer Reise nach Deutschland, hat er die nationalsozialistische Kulturpolitik in Zeitungsartikeln gelobt. Wir finden es wichtig, diese Kollaboration zu benennen. In seiner Kunst gibt es aber keine Nähe zur NS-Ästhetik. Während dort die Bauern als Helden dargestellt werden, ist der Mensch in Vlamincks späten Landschaftsbildern isoliert und existentiell ausgeliefert.“

alle Fotos © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

„Auf dem Tresen“, 1900, 41 x 32 cm, Öl auf Leinwand

„Unterholz“, 1905, 60 x 72 cm, Öl auf Leinwand

„Vorstädtische Landschaft“, 1905, 60,3 x 73 cm, Öl auf Leinwand

„Der Tisch“, 1907, 54,3 x 65,4 cm, Öl auf Leinwand

„Die Getreideschober“, 1950, 55 x 65 cm, Öl auf Leinwand







Brandenburger Miniaturen Teil VI

von Leo Graw



Der Autor hat nach 25 Jahren in Berlin seinen Lebensmittelpunkt in ein Dorf im Havelland verlegt. An dieser Stelle berichtet er über Erfahrungen und Begegnungen in Brandenburg.

Der schwarze Hahn

Natürlich halten wir Hühner, schon wegen der Eier. Aber es erfreut uns auch, morgens vom Krähen des Hahns geweckt zu werden. Um sieben, vorher lässt ihn die programmierte Hühnerklappe nicht aus dem Stall. Es sind Sussex Hühner, nach der englischen Grafschaft, in der die Rasse vor gut 200 Jahren gezüchtet wurde. Wir haben uns für diese Tiere entschieden weil der Farbschlag so gut zum Haus passt, weiß mit schwarzem Dach. Andere Kriterien in Sachen Hühner hatte ich damals nicht. In Brandenburg heißen sie übrigens "Suh-sechs"-Hühner. Die Wessis sind ja auch lange nach "Mah-lorka" geflogen, bevor sich das mit dem spanischen "Il" rumgesprochen hatte.

Wir halten sie 1,8. So sagt

man fachsprachlich, wenn man einen Hahn und acht Hennen hält. Der Hahn war 12 Wochen alt, als er zu uns kam. Er war blass und struppig, das Gefieder lückenhaft und unregelmäßig, dabei benahm er sich wie ein pickliger 14-Jähriger, der der 16-jährigen Tochter der Freunde seiner Eltern vorgestellt wird. Heute strapst ein prächtiger Gockel mit glänzenden Federn durch die Hühnerschar und ist Chef über acht propere Hennen, über die er sich verantwortungsschwanger auf einen Baumstamm schwingt und ausdauernd sein markerschütterndes Kikeriki in die Welt kräht. Wir haben ihn Selensky genannt. Die Hennen heißen Silke, alle, wir konnten sie anfangs ohnehin nicht auseinanderhalten. Irgendwann fand ich heraus, dass man im Internet Bruteier



aller möglichen Rassen bestellen kann. Also auch ausgefallene Sorten, die der fahrende Geflügelhändler, der jeden zweiten Samstag mit einem Laster voller Federvieh am Kirchplatz steht, nicht hat. Für einen Taschengeldbetrag kann man die Eier von z. B. Jersey Giants (wird über 5 kg schwer) oder doppelt gesäumten Zwerg-Barneveldern (2 Pfund sind schon gut) oder Bielefelder Kennhühnern (bei denen man schon gleich nach dem Schlupf das Geschlecht erkennen kann) kaufen. Aber auch echte Exoten gibt's. Indische Kämpfer z.B. (ich will gar nicht wissen warum) oder Ayam Cemani aus Java oder Onagadori aus Japan, deren Schwanzbefiederung angeblich zehn Meter lang werden soll.

Und dann gibt es Ga H'mong Hühner! Eine Rasse

aus dem vietnamesischen Bergland, deren Haut von Kopf bis Fuß schwarz durchgefärbt ist. Angeblich hat das – auch dunkle - Fleisch allerlei heilende Wirkung. Es macht, je nach Website, klug, schön oder potent, meist alles auf einmal und hilft vermutlich auch gegen schmutzige Füße. Damit fängt die Geschichte eigentlich an, denn natürlich brauchte ich Ga H'mong Hühner. Kaufen kann man sie praktisch nicht, nicht beim fliegenden Händler an der Kirche und auch sonst nirgends, weder lebend noch küchenfertig. Aber ein paar Freaks verkaufen tatsächlich Bruteier im Netz (dabei fällt das Taschengeld allerdings mit bis zu fünf Euro pro Ei schon etwas höher aus).

Wer nun aus Eiern Küken ziehen will, braucht über 21 Tage

hinweg stabile 37,5 Grad und muss die Eier dabei alle paar Stunden umdrehen. Das erledigt natürlich - im Wortsinne - die Glucke. Unsere Silken allerdings lassen sich nur höchstgelegentlich zum Brüten herab, verlieren sie dabei doch das Gefieder an der Brust, was modisch beeinträchtigt, und können sie doch das Nest drei Wochen lang nur minutenweise zum Saufen und Fressen verlassen, was nun auch irgendwie lästig ist. Zwingen kann man sie nicht. Ob die Henne zur Glucke wird und brütet entscheidet weder Hahn noch Halter, sondern die Henne ganz allein. Das versuchen Menschen mancherorts anders zu regeln.

Was also tun wenn gerade keine Glucke zur Hand ist, der man ein paar Ga H'mong Eier unterschieben könnte? Die Lösung liefert Amazon über Nacht

für knappe 100 Euro. Eine Brutmaschine. Das ist für den Preis natürlich cheap shit from China, funktioniert aber - mit den üblichen Einschränkungen - leidlich gut. Ist ja auch nicht so schwer, eine isolierte Kunststoffkiste auf 37,5 Grad zu erwärmen und die kleinen Plastikwalzen, auf denen die Eier liegen, alle 200 Minuten über eine einfache Zahnradkonstruktion zu wenden.

Die bestellten Eier kommen per Post. Gut verpackt, in Eierschachteln mit Sägespänen oder Luftpolsterfolie geschützt, klappt das sehr gut. Nein, die Eier müssen nicht gekühlt werden. Die Henne sammelt ja auch ohne Kühlschrank ein Dutzend oder mehr Eier - im besten Fall eines pro Tag - bevor sie zur Glucke wird und sich wärmend darauf setzt. Meine Brutmaschine fasst 36 Eier. Die Erfahrung zeigt, dass die Schlupfquote um die 50% pendelt, selten darunter, manchmal etwas mehr. Über 70% hatte ich noch nie. Das liegt wohl weniger an der billigen Brutmaschine als an der Befruchtungsquote der Eier, die nicht aus der professionellen Tierindustrie mit Laborbedingungen stammen, sondern von Hobbyhaltern, die halt ein paar Hühner im Garten laufen lassen. Als meine zehn Ga H'mong Eier ankommen, habe ich bereits ein paar Orpingtons und Cochines ausgepackt. Um die Brutschrankkapazität auszureizen, fülle ich die freien Plätze mit ein paar eigenen Sussexeiern auf. 21 Tage lang prüfe und justiere ich täglich die Luftfeuchtigkeit im Kasten. Das schafft die China-Kiste, anders als versprochen, nicht. Wirklich überrascht bin ich nicht und fülle klaglos täglich Wasser nach und halte so die Luftfeuchte großzügig um die 50%. Drei

Tage vor dem EHD (estimated hatching day) erhöhe ich auf 75 % und nehme die Wendewalzen aus dem Kasten, die sollen ja Eier wenden, keine Küken. Schließlich kämpfen sich 14 hässliche, nass-struppige Mini-Aliens aus ihrem Kalk-Knast und fangen sofort an zu piepsen. Die beiden Ga H'mongs erkenne ich noch bevor die unbeholfenen Tropfe in wenigen Stunden zu putzigen Plüschkugeln trocknen und mit wachsender Aufregung durch die Kiste stolpern. 14 von 36, schlechte Quote insgesamt, aber besonders bedauerlich, dass nur zwei von zehn Ga H'mongs geschlüpft sind. Diese rausgerechnet wären es 12 von 26, also nicht so weit weg von der üblichen Hälfte. Sei es, ich staune über die pechschwarzen Vögelchen mit schneeweißem Kükenflaum. Eins deutlich kleiner als das andere, das auch nur knapp so groß ist wie die anderen Rassen. Die Bande zieht ins Kükengehege und kuschelt sich eng unter die Heizplatte, die in den ersten Wochen den wärmenden Schutz der Glucke ersetzt. Schnell schieben sie richtige Federn durch den Flaum. Aus Tischtennisbällchen werden rasch Tennisbälle, die immer leberhafter durchs Gehege springen.

Nach vier Wochen sind aus den scheuen Werbeträgern friedlichster Unschuld heftig ums Futter raufende Rabauken geworden. Sie picken mir die feinen Möhrenstreifen aus der Hand, die ich jeden Morgen mit der Küchenmaschine raspel (muss man nicht, macht aber Spaß. den Küken auch!). Hühner sind keine Vegetarier, auch Küken nicht. Ein Regenwurm oder eine Schnecke führt zu lautstarkem Aufruhr, die Reste einer gebratenen Forelle mit Haut

und Kopf sind eilig auf ein wie in Säure eingelegtes Grätenskelett reduziert. Das geht auch mit abgegessenen Hähnchenknochen (pervers, ich weiß, aber musste ich probieren). Die Ga H'mongs entwickeln sich prächtig, wie alle anderen auch. Das kleinere bleibt kleiner, wächst aber kräftig. Hin und wieder sehe ich, wie es von anderen Küken verdrängt oder gejagt wird. Raufereien unter Halbstarke, denke ich. Eines morgens steht es allein und verängstigt in einer Ecke. Unter den schneeweißen Federn im Nacken klebt etwas Blut auf der schwarzen Haut. So geht es nicht weiter, beschließe ich und fange den Kleinen raus. Um ihn nicht der Einzelhaft auszuliefern, setze ich den größeren Ga H'mong mit ihm zusammen in einen eigenen Käfig. Das kleine Küken bleibt verängstigt, frisst zwar, aber scheut meine Futterhand. Am nächsten Morgen liegt es, die Flügel ausgebreitet, tot in den Sägespänen. Ein Huhn nur, denke ich, eins von 14. Ich addiere den Preis der zehn Ga H'Mong Eier, teile erst durch zwei und nun durch eins und stelle kaufmännisch fest, dass ein Ga H'mong Küken ein ziemlich teures Küken ist. Nur, um nicht unangemessen emotional zu erscheinen, sagt abends meine Frau als ich ihr davon berichte. Meine Frau hat meistens recht. Den großen Überlebenden setze ich zurück zu den anderen, um auch ihm die Einzelhaft zu ersparen. Er ist ja beinahe so groß wie die anderen und auch so lebhaft. Dass der Kleine wegen seiner Hautfarbe und nicht wegen seines Kleinseins gemobbt wurde, kommt mir noch nicht in den Sinn. Am nächsten Morgen sitzt der große Schwarze allein und völlig aufgebracht und

verunsichert in einer Ecke. Aus der schwarzen Haut quillt ein frischer Blutstropfen durch sein weißes Nackengefieder. Er lässt sich kaum einfangen, flattert und zittert und kommt erst zur Ruhe als er wieder alleine im Käfig sitzt und ich einen Meter zurücktrete.

In diesem Zustand, nachhaltig traumatisiert, ist er immernoch als ein paar Tage später Freunde aus der Straße vorbeikommen, die ihre Eier bei uns kaufen. Ich erzähle ihnen die Geschichte von meinem schwarzen Hahn (inzwischen meine ich den Ansatz eines - natürlich schwarzen - Kammes auf seinem Kopf auszumachen). Sie haben die Freundin ihres Sohnes mitgebracht. Ein hübsches junges Mädchen, in Erscheinung und Gebaren einer Junghenne nicht unähnlich.

Angelina ist 19 und lebt mit ihrem Freund in einem ausgebauten Bauwagen auf dem Grundstück seiner Eltern. Der schwarze Hahn reagiert gewohnt hysterisch sobald ich in Sichtweite seines Käfigs kommen. Seine Wunde ist verheilt, aber sein Gefieder sieht noch gerupft aus, er flattert auf, kreischt und drängt sich in eine Ecke als ich ihn aus dem Käfig hole. Ich muss ihn festhalten, die Flügel an seinen Körper drücken und spüre das kleine Hühnerherz trommeln in meiner Hand. Es war gemein, mindestens unbedacht, Angelina anzubieten, sie könne den Hahn haben und versuchen, ihn aufzupäppeln. Beinahe so aufgeregt wie zuvor das Küken im Käfig springt sie auf, rennt zurück an den Weintisch und ringt ihren chancenlosen Vielleicht-Schwiegereltern die Erlaubnis ab, den durchgeknallten Hahn auf ihrem Grundstück halten zu dürfen.

Die Begeisterung am Tisch ist höchst ungleich verteilt, aber der Leser ahnt, dass diese Geschichte nicht entstanden wäre, wenn nicht gleich am nächsten Morgen ein provisorischer Hühnerstall auf dem Nachbargrundstück errichtet worden wäre, in den das schwarze Hähnchen gegen seinen kreischenden Widerstand eingezogen ist.

Ich war froh darum, hatte ich doch jeden Morgen damit ge-



rechnet, das zerzauste Vieh nach einem Infarkt im Käfig aufzufinden. Ob Angelina ihn würde aufpäppeln können, wusste ich nicht, jedenfalls aber waren seine Chancen bei ihr wohl höher als bei mir.

Meine verbliebenen 12 Küken verschiedenster, weisser, Rassen aus dieser Brut vertragen sich bestens und wachsen und gedeihen. Inzwischen sind sie umgezogen in den Freilauf und zanken sich herzhaft, aber verletzungsfrei, um die Möhren, die ich der Nazi-Bande trotzdem jeden Morgen serviere.

Nicht lange danach ruft Angelina an und bittet mich, die Hunde ins Haus zu nehmen. Mache ich. Dann steht sie am Tor und lacht das unverstellt glückliche Lachen, das den meisten Menschen mit 19 bereits abhanden zu kommen beginnt. Neben ihr stapft ein schwarzer Junghahn in vollem weißen Gefieder neugierig durchs Gras. Sie tritt durchs Tor, der Hahn folgt bei Fuß. Wir setzen uns an denselben Weintisch, der Hahn weicht ihr kaum einen halben Meter von den Beinen und springt ihr bereitwillig auf die hingehaltene Hand, um kurz darauf in ihrem Schoß Platz zu nehmen und bald behaglich die Augen zu schließen. Vom ersten Augenblick an hatte sie ihn auf den Arm genommen und überall mit hingenommen, sogar zum Bäcker. Seinen Widerstand hatte er bald schon aufgegeben und schnell ihre Nähe gesucht. Er sitzt nun abends beim Fernsehen auf ihrem Schoß und schläft ein. Dann bringt sie ihn ins Bett, das ist die Holzstange, die der werdende Schwiegervater im hinteren Teil des Stalls montiert hat.

Den Hahn hat Angelina nach mir benannt. Als sie die Straße heruntergeht sehe ich im Schein der Straßenlaterne Leos weißen Federhintern eilig ihr nicht von der Seite weichen. Einem Welpen ist das nicht beizubringen. Ich finde nichts zu rechnen und bin, nun ja, ehrlich gerührt. Gut dass meine Frau nicht dabei ist.

Ein paar Wochen später ist Leo aus dem provisorischen Hühnerstall in ein ansehnliches Anwesen umgezogen, mit Terrasse und Seeblick, Staubbad und Hühnerschaukel. Der schwarze Kamm ist klein geblieben, wie bei Ga H'mong Hennen üblich. Leo heißt nun Leonie

und begrüßt mich wenn ich am Zaun vorbei gehe.

In meinem Brutautomaten liegen jetzt 36 Ga H'mong Eier, der Nachbarstall ist viel zu groß für eine Henne und Leonie soll nicht alleine bleiben. Für meine Sussex Eier werde ich einen anderen Abnehmer finden.

Nachtrag: Die zwölf Küken von der Waffen-SS sind eines Nachts dem Marder zum Opfer

gefallen. Der hatte den Zaun untergraben und das Gehege ausgeräumt. Als ich vor dem leeren Stall stehe, addiere ich die Kosten für die Bruteier und teile sinnlos durch zwölf. Am Morgen darauf steht eine hübsche Sussex Henne etwas verlegen außerhalb des Zauns und fragt mit gelben Hühneraugen, ob sie in den Käfig zurück darf. Sie muss der Marderattacke

irgendwie entgangen und dann durch das Loch unterm Zaun entkommen sein. Ich habe keine vom Alter passende Schar und setze sie in den Einzelkäfig. Wenn ich die Tür öffne springt sie mir begeistert auf die Hand. Vielleicht sollte ich Sie Angelina nennen. Bald ist sie groß genug, dass sie in den Auslauf zu den Silken kann. Dann heißt es 1,9.



„Wahrhaftigkeit vor Blendwerk“

Malereien von Martin Heinig



Ausstellungszeitraum 28. September 2024 – 9. März 2025



 SCHLOSS RIBBECK

Schloss Ribbeck GmbH
Theodor-Fontane-Straße 10
14641 Nauen OT Ribbeck

49 (0)33 237- 8590-0 Empfang
+49 (0)33 237- 8590-15 Restaurant
info@schlossribbeck.de
www.schlossribbeck.de
Unsere Öffnungszeiten:
Ausstellung, Museum und Shop:
Montag & Dienstag: geschlossen
Mittwoch - Sonntag: 10 - 16 Uhr

Ab in den Winter

von Petra Himmel



Wo Unordnung Qualität bedeutet

Das Laub ist sauber aufgesammelt, jede Wiese auf Handbreite abgemäht und die Teichränder sind noch einmal gestutzt – Hauptsache es herrscht sichtbare Ordnung auf dem Golfplatz. Mit dieser Herangehensweise starteten die meisten Golfanlagen noch vor zehn Jahren in die Wintersaison. Zumindest aufgeräumt sollte die Anlage aussehen, wenn sie in der Nebensaison schon nicht mit saftigem Grün, blühenden Roughs oder üppigen Baumkronen punkten konnte. Qualität machte sich auch dadurch bemerkbar, dass ein Golfplatz aufgeräumt wirkte.

Die Zeiten haben sich geändert: Wenn es um die Winter Vorbereitung eines Golfplatzes geht, hat sich die Definition von Qualität geändert. Dies betrifft vor allem jene Flächen, die nicht

direkt im Spielbetrieb sind. Gemeint sind die Roughbereiche jenseits der Spielbahnen sowie Wiesen und andere Flächen, die oft nicht sichtbar am Rande des Grundstückes liegen.

Hier ist jetzt ein wenig Unordnung gewünscht. „Unordnung bedeutet Artenvielfalt“, erklärt zum Beispiel Dr. Gunther Hardt, Leiter des Arbeitskreises Biodiversität des Deutschen Golf Verbandes, und ist sich damit mit Insektenexperten aus ganz Deutschland einig. Nichts nämlich schadet der Biodiversität mehr als das säuberliche Wegschneiden aller Blütenstengel, vertrockneter Halme oder brauner Blätter.

Insekten brauchen Platz zum Verstecken, Eingraben und Einwickeln, um über die kalte Jahreszeit zu kommen. Ein bisschen Unordnung sichert Libellen und Käfern, Faltern und Raupen das Überleben. Viele von ihnen haben sich im Frühjahr und

Sommer einen Golfplatz als Lebensraum ausgesucht, schließlich punkten Golfanlagen mit ihren vielen naturnahen Flächen außerhalb von Spielbahnen und Grüns. Dort aber müssen die Insekten nun auch überwintern. Werden alle Wiesen heruntergemäht, alle Wasserflächen von Pflanzenstengeln freigeräumt und womöglich auch noch die Totholzhaufen entfernt, schwinden die Winterquartiere von Insekten.

LGCG fördert Biodiversität

Wer die Anlagen der Leading Golf Clubs of Germany besucht, stellt fest: Diese Herangehensweise an das Management von Roughflächen haben die Anlagen verinnerlicht. Angesichts der Tatsache, dass die Teilnahme am Programm Golf & Natur des Deutschen Golf Verbandes für Leading Golf Clubs verpflichtend ist, werden die Vorgaben



Petra Himmel

ist seit den vergangenen 25 Jahren international als Golfjournalistin tätig und gründete 2010 die Plattform "Golf Sustainable".

Neben der Kommunikationsberatung in Fragen von Nachhaltigkeit und Golf stellt sie unserem GOLFZEIT-Magazin einige ihrer Artikel zur Verfügung.

<https://golfsustainable.com>



zur umweltgerechten Pflege der Flächen ernst genommen und erfüllt.

Dazu gehört auch, dass zirka zehn bis 20 Prozent der Pflanzen auf Wiesen und Roughflächen nicht abgemäht werden. Erst im Frühjahr des kommenden Jahres werden diese Flächen dann bearbeitet. Im Idealfall variieren diese Bereiche jährlich.

Totholz

Golfer entdecken bei Leading Golf Anlagen immer wieder auch abgestorbene Bäume, die nicht abgeholzt wurden oder große Haufen aus Baum- und Strauchresten. Dieses Totholz spielt ebenfalls eine wichtige Rolle für das Überleben nicht nur von Insekten im Winter. Speziell für Falter ist es eine wesentliche Hilfe zum Überleben, weil manche Arten in frostfreie, feuchte Baumhöhlen schlüpfen. Die Erhöhung der

Zellsaftkonzentration verhindert bei ihnen das Einfrieren. Große Totholzhaufen liefern ihnen die notwendige Feuchtigkeit.

Während Käfer häufig im Boden überwintern, überstehen Libellen die kalte Jahreszeit in der Regel als Ei oder Larve in der Winterstarre. Hier spielen die Pflanzen der Seen und Wasserstellen auf Golfplätzen einen wichtigen Part. In deren Halme werden die Eier abgelegt, so dass das Winterquartier gesichert ist. Wer als Golfplatzbetreiber Teiche deshalb über den Winter naturbelassen stehen lässt, schützt die Arten und sichert deren Fortbestand.

Auch Amphibien profitieren von einer naturnahen Pflege der Golfanlagen im Herbst und Winter. Die meisten Amphibienarten überwintern in frostfreien Verstecken an Land. Dazu gehören Nagerbauten, Wurzelspalten, Erdlöcher und

Erdspalten, Verstecke unter und im morschen Holz, unter Holz- und Laubhaufen und in Trockenmauern. Alles Lebensräume, die sich auf Golfplätzen in hoher Zahl finden und deshalb enorm wichtig für den Weiterbestand der Amphibien sein können. Ein Haufen Totholz, den man früher schnellstmöglich vom Wegesrand entfernte, spielt also eine wichtige Rolle und wird deshalb von Greenkeepern häufig absichtlich angelegt.

Die scheinbare Unordnung ist also geplant und sinnvoll. Im nächsten Frühjahr macht sie sich außerdem auch optisch positiv bemerkbar. Die Vielfalt an Schmetterlingen, Libellen oder Vögeln, die sich auf den Golfplätzen tummeln, beruht auch darauf, dass sie neben den Spielbahnen Überwinterungsplätze für viele Arten sind. Das Erlebnis Natur, für viele Golfer wichtig, wird damit wesentlich gesteigert.



FRANZ

KAFKA

DAS ARCHIV

Erzählungen

Herausgegeben von
Leo Graw

Vorwort des Herausgebers

Der Freund eines Freundes, für mich ein flüchtiger Bekannter nur, inzwischen ein alter Mann mit geringen Aussichten, war bis zum Ende der DDR Stabsoffizier des Ministeriums für Staatssicherheit und in der Hauptabteilung IX/11 verantwortlich für Tausende von Metern Aktenmaterial, das über die Jahrzehnte aus der Sowjetunion überstellt wurde. Darunter auch Bestände aus dem Archiv der Gestapo, das den Sowjets nach dem Krieg in die Hände gefallen waren. Das große, fast unüberschaubare Konvolut wurde nach geheimdienstlichen Kriterien ausgewertet, eine Erschließung unter archivalischen Gesichtspunkten blieb außer Acht. Inzwischen liegen die Akten im Bundesarchiv, sie sind bis heute weitgehend unerschlossen. So erzählte es mir der Alte, während er – umständlich in seiner ledernen Aktentasche kramend – mir ein verschnürtes Paket übergab.

Auf dem vergilbten Umschlag steht in ungeübter Handschrift der Name: »Lask, Lutz«

und das Datum 4. April 1933, gestempelt mit Adler und Hakenkreuz. Keine Signatur, kein weiterer Hinweis.

Darinnen befinden sich eine Reihe loser Blätter, Notizen offensichtlich, ein paar aufgerissene Briefumschläge mit gefalteten Briefen, sowie vier in Pappe gebundene Hefte in eiliger, seltsam ausladender Handschrift beschrieben. Keines der Papiere trägt irgendeinen Vermerk oder Anzeichen einer Bearbeitung, sie scheinen so im Umschlag zu stecken, wie sie vor über 90 Jahren dort hineingekommen sind.

Auf die Frage, wie der Umschlag in seinen Besitz gekommen ist, antwortet der alte Mann mit einem Schmunzeln. Im Sommer 1923 lernt die Kindergärtnerin Dora Diamant auf einer Sommerfrische in Graal-Müritz den Schriftsteller Franz Kafka kennen. Kurz darauf beziehen sie eine gemeinsame Wohnung in der Grunewaldstraße 13 in Berlin-Steglitz. Kafkas Gesundheitszustand verschlechtert sich

zusehends und Dora pflegt den erst 40-jährigen bis er am 3. Juni 1924 stirbt. Sie behält – gegen dessen Willen – Kafkas Hefte mit den Aufzeichnungen seiner letzten Lebensmonate.

Später heiratet sie den Redakteur Lutz Lask, der 1933 als Kommunist Opfer einer Razzia der Gestapo wird, die zahlreiche Unterlagen aus dem gemeinsamen Hausstand beschlagnahmt.

Der abenteuerliche Weg, den die Manuskripte genommen haben müssen, vor allem aber die ungewöhnliche, seltsam ungelenke Handschrift veranlassen mich zu der Zuschreibung.

Die fragmentarischen Aufzeichnungen in den Heften habe ich in mühsamer Kleinarbeit transkribiert, sortiert und in eine Reihenfolge gebracht, so gut es mir möglich war.

Für die Echtheit der Manuskripte kann ich nicht bürgen. Das Urteil über die Authentizität der Texte überlasse ich dem Leser.

Der Herausgeber

„Franz Kafka Das Archiv“ beinhaltet 10 Erzählungen. Die GOLFZEIT bekam die Exklusivrechte für die Veröffentlichung der nun folgenden Leseprobe.

(Das Buch ist bei Amazon erhältlich)

Schachspieler

Die beiden Männer mussten Brüder sein, so ähnlich sahen sie einander. Und doch waren sie ganz verschieden. Der eine trug einen schwarzen Rock mit goldenen Knöpfen und einen eleganten Hut, modisch etwas zur Seite hin aufgesetzt. Seine Hände gaben Zeugnis von geringer Beanspruchung. Der andere gekleidet in einfaches Leinen, eine grobe Mütze schief auf dem Kopf, grobe schwere Schuhe, die vorne abgestoßen und hinten abgelaufen waren. Hätte man ihn nicht in Begleitung des eleganten Bruders an einem Tisch in einem der lebhaften Straßencafés gesehen, hätte man ihn wohl als einen Landstreicher weggeschickt. Sie saßen über ein hölzernes Brett gebeugt und zogen langsam und stumm mit großem Ernst die Figuren.

»Wollen die Herren mir wohl behilflich sein?«, sprach F. sie an.

»Aber gewiss doch, mein Herr, in welcher Angelegenheit?«, blickten ihn beide freundlich an.

»Darf ich Sie zunächst nach ihren Gewerken fragen, meine Herren? Es ist wichtig in der Sache.«

Der erste lehnte sich zurück und legte seine feine Hand an die goldene Kette, an der seine Uhr festgemacht war: »Nun, wenn es der Sache dienlich ist: Ich bin Bankier.«

»Oh, ein Bankier!«, sagte F. »Was tut ein Bankier?«

»Ich verwalte Vermögen. Ich bewahre es und vermehre

es. Vermögen muss wachsen, wissen Sie, sonst siecht es dahin. Wie eine Blume, die nicht gegossen wird. Das ist mein Beruf!«, rief der Bankier und nickte langsam, um das Gesagte mit angemessener Bedeutung zu versehen.

»Und Sie, mein Herr?«, wandte F. sich an den zweiten. »Was tun Sie?«

»Ich wandere umher und pflege meine Freiheit«, sagte der Landstreicher, der dabei nur kurz und freundlich den Blick gegen F. hob.

»Aber sagen Sie. Wie können wir Ihnen behilflich sein?«, setzte der Bankier eifrig nach.

»Nun, es ist eine schwierige Frage, die mich seit Langem schon bewegt«, fuhr F. fort und legte den Ziegelstein, den er sich lange schon zur Angewohnheit gemacht hatte mitzuführen, auf das Schachbrett auf dem zierlichen kleinen Kaffeetisch, an dem sie saßen.

»Es ist nun dies der Gegenstand. Ich trage ihn mit mir umher Tag und Nacht, er begleitet mich beinah mein ganzes Leben schon.«

»Gewiss«, sagte der Bankier.

»Ja, ja«, nickte der Landstreicher verständig.

»Aber was hat es nun damit auf sich?«, fragte der Bankier.

»Genau das herauszufinden, bitte ich Sie um Ihre Hilfe«, antwortete F. und blickte auf den leeren dritten Stuhl am Tisch der beiden. Der

Landstreicher machte eine einladende Geste und F. nahm Platz.

»Dieser Gegenstand, wenn es denn einer ist, vielleicht ist es auch nur so eine Vorstellung, er verhält sich von Stunde zu Stunde ganz unterschiedlich. Mal ist er mir nützlich. Dann steige ich darauf und bin dann gerade soweit größer als erforderlich, um in ein offen stehendes Fenster hineinzublicken, dass mir vorher verwehrt geblieben ist. Oder mein Daraufstehen versetzt mich in die Lage, ein Buch aus dem Regal zu greifen, an das ich vorher nicht heranreichte.«

»Das ist nützlich«, sagte der Bankier. - »Ja, das ist praktisch«, sagte der Landstreicher.

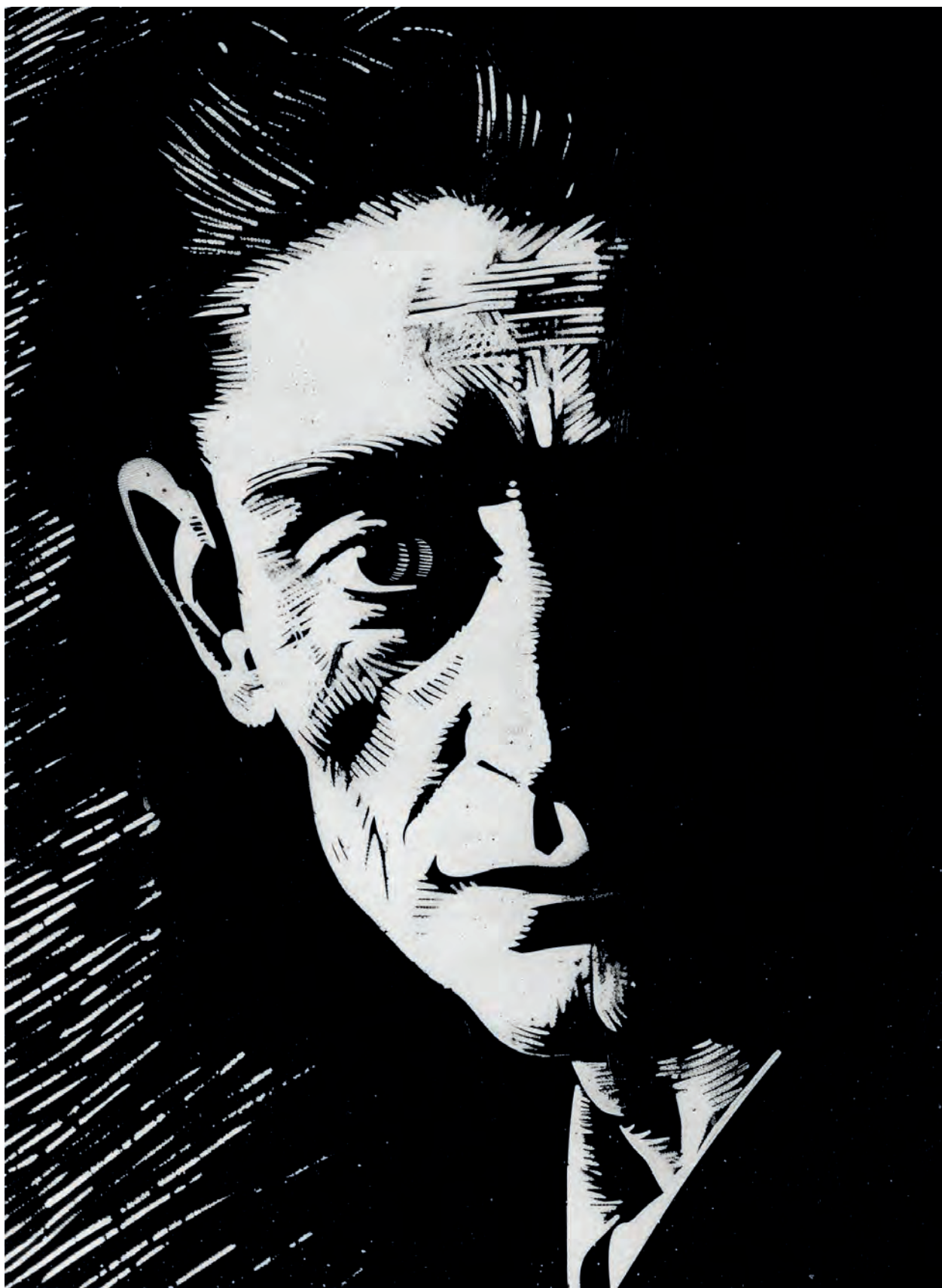
»Und dann wenn er mir so nützlich ist, dann glaube ich, es ist mir das liebste Objekt von allen und ich will mir nicht vorstellen, ohne ihn sein zu müssen. Ermöglicht er mir doch über meine eigene Größe hinaus, in die Welt zu blicken.«

F. blinzelte mit einem feinen Lächeln auf den Lippen über den vom Sonnenlicht warm erhellten Platz.

»So etwas hätte ich auch gerne«, sagte der Bankier. »Oh ja, gewiss das könnte ich wohl brauchen.«

F.s Mine verfinsterte sich. Eine schwere Wolke hatte sich vor die Sonne geschoben. Im Spiel ihres Schattens kam Wind auf, ein Kind stürzte mit seinem Tretroller auf dem groben Pflas-





ter und schlug sich das Knie auf.

»Und dann ist es so«, hob F. wieder an, »dass es mir doch eine große Last ist. Er beult mir die Rocktasche aus, in der ich ihn mit mir herumtrage. Das große Gewicht verschleißt das Garn«, wies F. auf die abgewetzte, schon ganz fadenscheinige Kontur, die der Ziegelstein auf seiner Rocktasche hinterlassen hatte. »Die Last zieht an mir, sie hält mich fest, ich kann nur langsam laufen und meine Schulter schmerzt am Abend von der schweren Last. In der Nacht, Sie müssen wissen, ich trage ihn auch des Nachts bei mir, drückt er auf meine Hüfte wenn ich mich umwende, sie ist ganz blau und blutig geschlagen. Und sollte ich, und manchmal denke ich, das mag passieren, einmal durch ein Ungeschick, durch ein dummes Versehen, vielleicht in den Fluss stürzen mit dem Stein in meiner Rocktasche, dann würde er mich in den Abgrund ziehen. Ja, er würde auch meine Retter außer Stand setzen, mich mit dieser Last, die doch so eng mit mir verbunden ist, wieder heraufzuholen vom Grunde des Flusses. Denn dort würde er mich mit der Macht der Natur auf ewig verbinden, würde verschmelzen mit den anderen Steinen am Grunde des Flusses und ich würde jämmerlich ertrinken müssen. Mein Fleisch würde von den Fischen gefressen und nichts würde bleiben als ein weiterer Stein am Grunde des Flusses, der schon bald von dunklen Algen übersät als einzelner Stein gar nicht mehr erkennbar wäre, sondern nur noch ein Teil des steinernen Grundes.« Die beiden Männer sahen ihn mit schweren Blick an. Die Gewichtigkeit des Problems war ihnen offenbar geworden. So

verharrten sie eine ganze Weile und überlegten, was dem F. zu raten wäre. Stumm blickten sie nun alle drei auf den Ziegelstein, der auf dem Schachbrett lag.

»Es ist ausweglos, nicht wahr?«, blickte F. fragend von einem zum anderen. Sie wogen ihre Köpfe hin und her, stützten sich mal mit der Rechten, mal mit der Linken und dachten angestrengt, wie Schachspieler es zu tun pflegen, über den nächsten Zug nach.

»Man muss ihn zerschlagen!«, rief der Landstreicher.

»Zerschlagen?«, fragte F.

»Ja, mit einem großen Hammer zu Stücken schlagen. Dann würden die scharfen Kanten keine Löcher mehr in ihre Rocktasche reißen und sie könnten die kleinen Brocken leichter aus der Tasche ziehen, sollten Sie in den Fluss stürzen.«

F. nickte zaghaft und wog den Vorschlag. »Aber dann könnte ich nicht mehr durch das Fenster blicken und käme nicht mehr an die Bücher oben im Regal«, seufzte er klagend.

»Sie könnten die Stücke aufeinander schichten oder zu einer kleinen Halde auftürmen«, setzte der Landstreicher nach. »Das Fenster dürfte dann nicht mehr ganz so hoch sein und die Bücher nicht so weit oben stehen, das ist wahr.«

F. wog auch diesen Einwand und fand ihn wenig tröstlich.

Da sagte der Bankier: »Das ist nicht der rechte Weg. Sie müssen ihn nicht zerteilen, Sie brauchen einen zweiten! Mit einem zweiten Stein könnten sie noch weiter aus dem Fenster sehen, sie könnten ihn auf den ersten legen und darauf steigen. Und wenn Sie sie hochkant stellen und stapeln und lernen, darauf zu balancieren, könnten sie die Bücher in der obersten Regalrei-

he erreichen. Sie könnten einen in der rechten und den anderen in der linken Rocktasche mit sich tragen. So würde ihre Schulter nicht mehr von der ungleichen Last schmerzen, sie würde sich besser verteilen und Sie würden sich kräftigen und lernen damit zu gehen.« Der Bankier fuhr fort: »Und schließlich die fadenscheinigen Stellen in ihren Rocktaschen, die die Steine reißen, sie würden auf beiden Seiten gleich entstehen und ein apartes Muster hinterlassen. Das gälte für modisch!«

Das Kind mit dem aufgeschlagenen Knie schrie auf, als die Mutter die Wunde verbinden wollte.

»Aber wenn ich nun mit gleich zwei Steinen im Rock in den Fluss stürze, zöge es mich ja nur noch mächtiger hinab. Niemand könnte mich mehr retten und ich wäre verloren«, seufzte F.

»Aber es lägen dann schon zwei Ihrer Steine auf dem Grund und hinterließen eine doppelt so hohe Erhebung als nur einer unter den Algen«, sagte der Bankier.

F. nickte zögerlich. »Aber die Fische?«, blickte er ängstlich.

»Ja, die Fische werden Sie fressen. Ob mit einem oder zwei Ziegeln im Rock, sie werden Sie fressen«, sagte der Bankier und stand auf, ohne die Rechnung zu begleichen. Er nahm den Ziegelstein vom Tisch, steckte ihn geschickt in seine rechte Rocktasche und lief zufrieden über den Platz an dem Kind vorbei, das vom Roller gestürzt war.

F. sah ihm nach und dachte: »Seltsam, seine rechte Schulter scheint nicht mehr belastet als die linke. Er muss bereits einen Ziegelstein in der linken Tasche gehabt haben.«

Regelzeit

von Ronald Bodenstein

Frage 1.

Spieler A puttet seinen Ball ins Loch. Spieler B sagt, lass den Ball liegen, ich putte meinen auch schnell ein und es liegen zwei Bälle im Loch.

- a) Spieler B bekommt zwei Strafschläge.
- b) Keiner der Spieler bekommt Strafschläge.
- c) Beide Spieler bekommen zwei Strafschläge.

Frage 2

Ein Spieler sucht im Bunker seinen Ball, dazu benutzt er sein Sandwedge und bewegt dabei den Sand.

- a) Es fällt keine Strafe an.
- b) Der Spieler bekommt einen Strafschlag.
- c) Der Spieler darf den Sand nicht berühren und bekommt zwei Strafschläge.

Frage 3.

Der Ball eines Spielers kommt auf einem falschen Grün zur Ruhe.

- a) Der Ball wird gespielt wie er liegt.
- b) Der Spieler kann wählen, ob er vollständige Erleichterung nimmt.
- c) Der Spieler muss vollständige Erleichterung nehmen.

Frage 4.

Im Zählspiel bewegt ein Spieler eine der beiden Abschlagmarkierungen, bevor er einen Schlag vom Abschlag macht, da ihn die Markierung im Stand behindert. Nach dem Schlag steckt er die Abschlagmarkierung zurück.

- a) Dies ist straflos.
- b) Er zieht sich zwei Strafschläge zu,
- c) Er ist disqualifiziert.

Frage 5.

Im Zählspiel liegt der Ball eines Spielers auf dem Grün. Der Spieler puttet zu fest und der Ball rollt in eine Penalty Area. Der Spieler legt den Ball an die Stelle seines letzten Schlags auf dem Grün und spielt ihn.

- a) Er zieht sich einen Strafschlag zu, aber keine weiteren Strafen.
- b) Er zieht sich zwei Strafschläge zu für das falsche Anwenden der PA-Regel.
- c) Er zieht sich einen Strafschlag zu und eine zusätzliche Strafe von zwei Strafschlägen für das falsche Anwenden der PA-Regel.

Frage 6.

Im Zählspiel nimmt ein Spieler Erleichterung von einem beweglichen Hemmnis. Er markiert seinen Ball und nimmt ihn auf. Er bestimmt den nächsten Punkt der vollständigen Erleichterung und realisiert, dass sein Ball, wenn er ihn innerhalb einer Schlägerlänge droppt, sehr wahrscheinlich unspielbar sein wird. Er legt den Ball zurück und spielt ihn.

- a) Dies ist straflos.
- b) Er zieht sich einen Strafschlag zu.
- c) Er zieht sich zwei Strafschläge zu.

Frage 7.

Das üben auf dem Turnierplatz eines Mehrrunden-Zählspiels ist...

- a) ...vor der Runde untersagt.
- b) ...ist grundsätzlich erlaubt.
- c) ... ist während einer Spielunterbrechung erlaubt.

Zoologische Gärten Berlin: Grüne Oasen in der Hauptstadt

Seit vielen Jahrzehnten sind die Zoologischen Gärten Berlin eine feste Institution und bieten bereits mehreren Familiengenerationen einzigartige Rückzugs- und Erholungsorte. In einer zunehmend urbanisierten Welt können Menschen hier die Natur erleben und dem Alltagsstress entfliehen. Außerdem fungieren moderne Zoos und Tierparks heute als Forschungszentren für den Naturschutz. Damit spielen zoologische Einrichtungen eine bedeutende Rolle bei der Erhaltung von Lebensräumen für bedrohte Arten und schärfen das Bewusstsein vieler Menschen für den Umweltschutz. Beim Blick in die Zukunft ist daher klar, urbane Naturinseln wie der Zoo und Tierpark Berlin werden auch weiter eine zentrale Rolle spielen und sind ein wichtiger Teil der DNA dieser Stadt!

Deutschlands ältester Zoo: Zoo Berlin wird 180 Jahre

Am ersten Augustwochenende feierte der Zoo Berlin seinen

180. Geburtstag mit Kuchen und prominenten Gästen. Zoo- und Tierparkdirektor Dr. Andreas Knieriem schnitt die Kuchen zusammen mit Joe Chialo,

Berliner Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt an und verteilte diese mit Unterstützung der ehemaligen Regierenden Bürgermeister



von Berlin Michael Müller, Klaus Wowereit, Eberhard Diepgen und Walter Momper an die Zoobesucher*innen. Das besondere Jubiläum ist auch Grund genug, innezuhalten und auf die einzigartige Geschichte des Zoo Berlin zurückzublicken, die untrennbar mit der Geschichte der Hauptstadt verbunden ist. Hier wurden und werden Erinnerungen gesammelt, die ein Leben lang bestehen bleiben.

Das Jubiläumsjahr hielt eine ganze Reihe von besonderen Überraschungen bereit: Bereits im Mai bekam der Zoo von der Branitzer Baumuniversität anstatt eines Blumenstraußes gleich einen gesamten Baum geschenkt. Anfang August bedankte sich der Zoo Berlin dann mit einem exklusiven Sommerabend bei all seinen Unterstützenden und Aktionär*innen. Außerdem wurde anlässlich des Jubiläums ein Kurzfilm veröffentlicht, der die Verbundenheit der Berliner*innen mit „ihrem“ Zoo zeigt und zu guter Letzt luden das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und der Zoo Berlin am ersten Septemberwochenende unter dem Motto „DSO im Zoo“ dazu ein, die einzigartige Artenvielfalt der Tiere zu bewundern und dabei auch auf musikalische Entdeckungsreise zu gehen.

Kleine Tierkinder, große Missionen im Tierpark Berlin

Im Tierpark Berlin hat in diesem Jahr gleich dreifacher Nachwuchs die Herde der seltenen

Rothschild-Giraffen bereichert. In der großen Afrika-Savanne toben nun die drei Halbgeschwister Berti und Emily und der kleine Odin durch den Sand. Vater aller drei Jungtiere ist der Giraffen-Bulle Jabulani (12). Im natürlichen Lebensraum gibt es nur noch 1.400 Rothschild-Giraffen, daher ist das junge Trio etwas ganz Besonderes. Alle drei Jungtiere sind von Beginn an Teil der Herde und können bereits von den Gästen des Tierparks bestaunt werden.

Die drei Rothschild-Giraffen wurden bereits kurz nach ihren Geburten zu absoluten Publikumslieblingen. Doch unweit der größten Jungtiere des Tierparks gab es im August noch weiteren Nachwuchs, der eine

herausragende Rolle für das Überleben seiner Art spielt: Die stark bedrohten Somali-Wildesel haben ebenfalls Verstärkung bekommen.

Anfang August purzelte eines der seltensten Fohlen der Welt in den Tierpark-Sand: Lange spitze Eselohren mit schwarzen Rändern, schwarzweiß geringelte Beinchen und tiefschwarze Augen - das Somali-Wildesel-Fohlen kommt ganz nach seiner berühmten Mama Beatrice. Die gilt aufgrund ihrer seltenen Gene als eines der wichtigsten Tiere im weltweiten Erhaltungszuchtprogramm. Mit seiner Ankunft vergrößert das Stutfohlen die Herde im Tierpark Berlin aktuell auf acht Tiere – eine der größten Herden in Euro-



pa. Ein weiteres im August geborenes Jungtier spielt ebenfalls für die Mission „Artenschutz“ eine bedeutende Rolle. Ebenfalls Anfang August kam Nachwuchs bei den Schopfmakaken auf der Otterinsel zur Welt. Auch für diese Affenart mit ihrer namensgebenden Haarpracht und dem markanten Gesicht, geht es ums Überleben. Die Primaten mit der Punkfrisur werden wegen ihres Fleisches gejagt und als Haustiere gehalten. Auch die Geburt des kleinen Affen ist daher ein großer Erfolg für den Tierpark Berlin.

Symbole der Hoffnung: Panda-Babys im Zoo Berlin

Nachwuchs gibt es auch im Zoo Berlin bereits zum zweiten Mal bei den seltensten Bären der Welt: Im August erblickten Panda-Zwillinge das Licht der Welt. Dies sorgt für große Freude bei all denen, die sich im Zoo Berlin und rund um den Globus dafür einsetzen, dass die Population der gefährdeten Großen Pandas weiter steigt. Die zwei weiblichen Jungtiere leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt dieser bedrohten und in

China als Heiligtum verehrten Tierart. Der nun bereits zweite Nachwuchs im Zoo Berlin ist ein toller Erfolg und spricht für die sehr gute Pandahaltung. Zuletzt hatten die Geschwister Pit und Paule als deutschlandweit erster Pandanachwuchs die Herzen der Berliner*innen höherschlagen lassen. Mama Meng Meng (11) meistert ihre Mutterrolle auch dieses Mal mit Bravour.

Wie bereits bei der letzten Pandageburt ist für die neuen Minipandas Unterstützung aus China angereist. Schon 2019 konnte der Berliner Zoo von



dem umfangreichen Wissen der chinesischen Kolleg*innen in der Pflege dieser besonderen Bären profitieren. All die gute Versorgung zahlt sich aus: Die beiden kleinen Panda-Mädchen entwickeln sich prächtig und sind daher bereits ab Mitte Oktober täglich eine Stunde für die Gäste des Zoo Berlin zu sehen.









Naturlehrpfad eröffnet im grünsten Klassenzimmer der Stadt

Pünktlich zum Sommerbeginn eröffnete im Garten der Tierparkschule der neue Naturlehrpfad: Er lädt Kinder nun dazu ein, die heimische (Stadt-) Natur hautnah zu erleben und mit allen Sinnen zu entdecken. Nach dreijähriger Entstehungszeit besuchte Berlins Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, Katharina Günther-Wünsch, den neuen außerschulischen Lernort gemeinsam mit Schüler*innen der 4. Klasse vom Grünen Campus Malchow.

Welche Auswirkungen hat der Klimawandel auf unsere Bäume? Wie sähe eine Welt ohne Insekten aus? Wie recycelt man richtig? Welche Tiere leben in einem Steinhäufen? Welcher Vogelsang gehört zu welcher heimischen Vogelart? Was wird auf deutschen Feldern angebaut? An verschiedenen Stationen können kleine und große Entdecker*innen diesen und vielen anderen Fragen selbstständig auf die Spur gehen. Schüler*innen der 3. bis zur 8. Klasse können auf dem Naturlehrpfad unter anderem einen Barfußpfad erkunden, den Gesang heimischer Vögel an einer Vogelbeobachtungsstation kennenlernen, Blätter und Früchte dem passenden Baum zuordnen und viele gute Ideen sammeln, wie man es heimischen Wildtieren im Garten so richtig bequem machen kann. Mit der Eröffnung des Naturlehrpfads geht dank der Unterstützung der Berliner Volksbank für das Team der Tierparkschule in diesem Sommer ein langgehegter Traum in Erfüllung.

Lösungen für die Regelzeit

Hier die Antworten:

Frage 1.

Da ein Spieler im Zählspiel ein Loch beendet hat, wenn der Ball eingelocht ist (siehe Regel 6.5), ist der Ball nicht mehr im Spiel. Eine Regel oder eine Strafe gibt es dafür nicht.

Frage 2.

Antwort a ist richtig, Regel 7.1.

Frage 3.

Antwort c ist richtig, Regel 13.1f.

Frage 4.

Antwort b ist richtig, Regel 6.2b (4).

Frage 5.

Antwort a ist richtig, Regel 17.1.

Frage 6.

Antwort b ist richtig, Regel 9.4b.

Frage 7.

Antwort a ist richtig, Regel 5.2b.



Präsidium G&CC Seddiner See e.V.



Christian Inderthal
Präsident



Karin Leski-Koschik
Vizepräsidentin



Kai-Uwe Sager
Vizepräsident



Thomas Schubert
Leistungssport



Andrea Hamacher
Kommunikation



Eberhard Kühne
Finanzen



Aufsichtsrat G&CC Seddiner See AG



Ferdinand Salehi
Vorsitzender



Klaus Kosakowski
Stellvertretender Vorsitzender



Dr. Vivien Richter



Gösta Dobler



Frank Marszal



Burkhard Leder



Clubmanagement G&CC Seddiner See AG



Interimsmanager
Horst Schubert
seit 2024



Manuela Schubert
seit 1996



Sandra Müller-Ney
seit 1997



Anna Radke
seit 2010



Manuela Altmann
seit 2016

Juwelier • Gold • Leihhaus

EXCHANGE^{AG}



Der Werte-Pro.

Die Exchange AG – Der beste Partner für Gold, Geld und Schmuck.
Wenn es um echte Werte geht, vertrauen sie besser dem Testsieger.
Vertrauen Sie der Exchange AG. Immer ganz in Ihrer Nähe.

Besser hier. Besser wir.

Z.B.: Friedrichstraße 150-153, 10117 Berlin · Mehringdamm 70, 10691 Berlin
Wilmsdorfer Straße 125, 10627 Berlin · Joachimstaler Straße 5-6, 10623 Berlin
Info-Tel.: 030 88033970 · Über 20 x in Deutschland · 7 x in Berlin und Potsdam

www.exchange-ag.de





Paul Archbold

- 17.05.1968 geb. in Newcastle upon Tyne, UK
- Mitglied der PGA of Germany seit 1994, Master Professional
- "Director of Golf" im G&CC Seddiner See seit: 2010
- seit 2020 Trainer der 1.Damen Mannschaft des G&CC Seddiner See

- p.archbold@gccseddinersee.de
- www.paul-archbold-golf.de
- Mobil: 0157 72536468

Simone Weinholz

- geb. in Hamburg, Mitglied der PGA of Germany seit 2008
- Golfprofessional im G&CC Seddiner See seit 2008
- Fully Qualified Professional der PGA of Germany



Kai Wendland

- geb. in Berlin, Mitglied der PGA of Germany seit: 2000, Golfprofessional im G&CC Seddiner See seit: 2000
- G1 Status Fully Qualified Professional der PGA of Germany

- info@golfunterricht.de
- www.golfunterricht.de
- Mobil: 0173 8994332

Sebastian Lampe

- geb. 1975 in Flensburg
- Fully Qualified Professional der PGA of Germany seit 1999, B-Lizenz Trainer DGV
TPI Certified Level 1&2 Golf Mechanics
- Sportliche Erfolge: Top 10 Deutsche Golflehrermeisterschaften 2018
- Mobil: 0151 22384077



Nick Baron

- geb. 22.12.1965 in Burnley, UK
- Mitglied in der PGA of Germany seit: 1997
- Mitglied in der Britisch PGA seit: 1982
- Golfprofessional im G&CC Seddiner See seit 1997
- Fully Qualified Professional der Britisch PGA , K Vest



Peter Owens

- geb. in: Michigan, USA
- Mitglied in der PGA of Germany seit: 2001
- Golfprofessional im G&CC Seddiner See seit: 2014
- Fully Qualified Professional der PGA of Germany
- owens@progolfberlin.de
- www.progolfberlin.de
- Mobil: 0176 23121377

Julius Hellmann

- geb. 17.01.1994 in Halle (Saale)
- DGV C-Trainer Leistungssport im GCC Seddiner See seit: 2021
- Mitglied der PGA of Germany seit: 2022
- PGA Professional Assistent seit: 2022
- in Ausbildung zum Fully Qualified Professional der PGA of Germany bis Oktober: 2024
- Assistent Trainer der AK Youngster sowie AK 14/16 Jungen und Mädchen
- hellmann.golf@gmail.com
- 0178/5767821



Alen Mischkulnig

- geb. 31.05.1979, San Jose, Costa Rica
- Mitglied in der PGA of Germany seit 2010
- Trainer im G&CC Seddiner See seit 2022
- Trainer der 1. und 2. Herrenmannschaft, AK12 und AK18
- Scott Cowx Certified, Phil Kenyon Putting Academy Member, GOLFTEC Qualified, Stack & Tilt Qualified, Golf Biodynamics Certified, Trackman Level 1, TPI Level 1
- alenmischkulnig@hotmail.com
- Mobil: 0176 62558315

Trainer im G&CC Seddiner See



David Duke
Super Intendent
seit 1996



Ronald Krebs
Head-Greenkeeper Nordplatz
seit 1996



Thomas Block
Head-Greenkeeper Südplatz
seit 2011



Andreas Hoffmann
Werkstattmeister
seit 2001



Henry Meyer
Allrounder
seit 2020



Maik Reinhardt
Allrounder
seit 2018



Peter John
Allrounder
seit 2004



Lutz Schicht
Allrounder
seit 1998



Anja Lahr
Allrounder
seit 2004



Anthony Duke
Assistant Head-Greenkeeper-
Südplatzseit

Greenkeeper



Andreas Wollanky
Allrounder
seit 2000



Carla Weinholz
Allrounder
seit 2011



Thomas Brieschke
Allrounder
seit 1997



Nico Weichenhain
Allrounder
seit 2023



Claudia Denkwitz
Allrounder
seit 1996



Barzan Pierwis
Allrounder
seit 2020



Michael Duke
Allrounder
seit 2004



Steffen Teichgräber
Elektriker
seit 2004

Marshals



Klaus Peter Fiebig (Caddymeister)



Michael Knecht



Michael Kränsel



Michele Ausonio



Rüdiger Goergen



Benno Bleifuhs



Jürgen Meierkord



Andreas Kerger



Hartmut Grünack



Barbara Franz



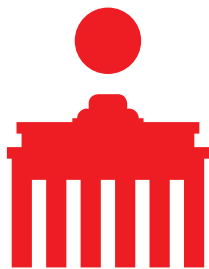
Bernd Franz



Karin Kaldyk



Gemeinsam für Berlin



berliner-sparkasse.de/engagement

... sportbegeistert.

Deshalb unterstützen wir Sportvereine
und tragen so dazu bei, dass aus
Nachwuchstalenten Spitzensportler
werden.

 Berliner
Sparkasse

Impressum

Herausgeber:

Golf- und Country Club Seddiner See AG
(Vorstand)
Zum Weiher 44
14552 Michendorf
Tel.: 033205 / 73 20
Fax: 033205 / 73 229
E-Mail: info@gccseddinersee.de
eingetragen im Handelsregister
Potsdam HRB 16951 P

Anfahrt:

von der Berliner City auf der A115 Richtung Hannover/Magdeburg/Leipzig bis zum Autobahndreieck Nuthetal • dort auf die A10 Richtung Hannover/Magdeburg/Leipzig • nach ca. 2 km Ausfahrt Beelitz/Potsdam Süd/Michendorf • an der Ampelkreuzung links Richtung Beelitz/Golfanlage ausgeschildert • ca. 1 km auf der B2 weiterfahren • bei der Linksabbieger-Spur (Golfplatz-Schild) links abbiegen.

Redaktion:

Martin Heinig
martinheinig@web.de

Anzeigenleitung:

Sandra Müller-Ney
s.mueller-ney@gccseddinersee.de

Sekretariat:

November bis März
täglich von 8.30 bis 16.00 Uhr

Restaurant:

November bis März
Mittwoch bis Freitag ab 10.00 Uhr
Wochenende / Feiertage ab 9.00 Uhr
18.12.2024 bis 31.01.2025 Betriebsferien

Fotos:

wenn nicht anders gekennzeichnet:
copyright bei den Autoren, Archiv G&CC Seddiner See AG, Martin Heinig, Sandra Müller-Ney,
© Zoo Berlin / © Tierpark Berlin, shutterstock,
Silhouette Schattenkopf: © vecteezy

Titelblatt-Foto:

"Alexandra Försterling" © Stefan von Stengel/
Mercedes Benz

Das Magazin erscheint halbjährlich mit einer Auflage von 2.000 Exemplaren.
Die veröffentlichten Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion oder des Vorstandes wiedergeben.
Abdruck nur mit Genehmigung.





Allianz Agentur Roskos & Meier OHG
Bevorzugter Partner vom G&CC Seddiner See

Wir nehmen
persönlich.



Roskos Meier



Juwelier • Gold • Leihhaus

EXCHANGE^{AG}



Der Werte-Pro.

Die Exchange AG – Der beste Partner für Gold, Geld und Schmuck.
Wenn es um echte Werte geht, vertrauen sie besser dem Testsieger.
Vertrauen Sie der Exchange AG. Immer ganz in Ihrer Nähe.

Besser hier. Besser wir.

Z.B.: Friedrichstraße 150-153, 10117 Berlin · Mehringdamm 70, 10691 Berlin
Wilmsdorfer Straße 125, 10627 Berlin · Joachimstaler Straße 5-6, 10623 Berlin
Info-Tel.: 030 88033970 · Über 20 x in Deutschland · 7 x in Berlin und Potsdam

www.exchange-ag.de

